

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 5 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. bei 6 wöchentlicher Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ „ „ „ „ „ 20 „ „ „ „ „ „ „ „

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Gelsenkirchen.

### Glück Auf!

(Internationales Knappen-Lied.)

Motiv: „Seid einig, einig, einig!“  
Schiller. (Zell).

Ich Auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht!  
Sollen die Feinde nicht kümmern.  
Wir hatten so manche verzweifelte Nacht  
Sahen die Sonne doch schimmern.  
Seid einig, einig müssen wir sein,  
Fest und geschlossen, wie Erz und Stein.

Laßt es euch sagen, ihr Knappen all,  
Brüder von Osten und Westen,  
Norden und Süden und überall,  
Müssen uns härken und seßen.  
Darf keine Glücke mehr zwischen uns sein,  
Müssen stehen wie Stahl und Stein.

Seid einig, seid einig! — Dann sind wir auch frei  
Im Druck, der so lang' uns umwunden;  
Denn doch die Macht von der Grubertreu',  
Der Kraft, die wir endlich gefunden.  
Sind ein Riese, wenn wir geeint —  
Können dann trohen jedweden Feind.

Laß auf uns lange gewitterschwül, —  
Sahen uns erdrücken zu wollen;  
Hörten in ahnenden Vorgefühl  
Fernes Dröhnen und Grollen.  
Sind wir vom bleiernen Schlafe erwacht,  
Dämmert der Tag nach der langen Nacht.

Sind keine rohe, verwilderte Schaar,  
Wollen nur menschliche Rechte;  
Kümmern keinem Rinde ein Haar,  
Sind wir auch klar zum Gesichte;  
Kampfe für unser gutes Recht,  
Freier zu sein, doch kein höriger Knecht.

Der Lampe, die unser Leitstern ist  
Nuten im Reiche der Mächte,  
Dem Kompaß, der uns die Bahnen weist  
Fabryrinthe der Schächte,  
Folgen wir unseren Führern gern,  
Sind uns im Dunkel der leitende Stern.

Ich Auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht!  
Seid brüderlich alle umschlungen.  
Lobt es: „Wir wollen nicht enden die Schicht,  
Daß den Sieg wir errungen!“  
Den schönen Sieg, der uns allen frommt:  
Daß der Bergmannsstand wieder zur Ehren kommt.

Tief im Schooße der Erde, fern von dem Treiben der  
Menschen ist es entstanden, unser internationales Knappenlied.  
Während wir Hammer und Häufel schwingen, während der  
Tode uns umlauerte, verdichteten sich die formlosen Ideen  
Näher zu einem metrischen Ganzen.

Es war die Zeit der großen Bewegung unter den Gruben-  
letariern. Tausende von Kameraden gedachten jener Zeit,  
es noch besser war; sie schüttelten die Gleichgültigkeit ab,  
sich lähmend um Geist und Körper legte. Damit es besser  
wurde, schlossen sie den Bund internationaler Kameradschaft.  
Ihre Idee der Solidarität feierte ihre Feste. Es war eine herr-  
liche Zeit.

Und wie wir so bei der Gewinnung des schwarzen  
Kohlenamanten alle die Ereignisse der neuesten Zeit an unserem  
Leben vorbeiziehen ließen; als wir mit hochgeschwelter Brust  
an dachten, daß der jonk tief verachtete, geringgeschätzte  
Knappen, dessen hehnmugende Verachtung »hochanständig« Leute  
zwischen, nunmehr die Beachtung der höchsten Personen ge-  
wird wurde, daß man mit dem als Kaufmann und Schläger  
schrieenen Bergmann als einen gleichberechtigten Bürger  
betrachtete, da jubelten wir ob des Erfolges und es entstand auch  
eine Strophe:

Wir sind keine rohe, verwilderte Schaar,  
Wir wollen nur menschliche Rechte; —  
Wir krümmen keinem Rinde ein Haar,  
Wir sind wir auch klar zum Gesichte;  
Im Kampfe für unser gutes Recht,  
Wir Freier zu sein, doch kein höriger Knecht.

Es war ein Protest gegen die unberechtigten Vorwürfe  
die man dem Bergarbeiterstande machte. Ein scharfes Dementi  
(Verneinen. D. N.) an jene, die unseren alten Stand verun-  
glimpften, indem sie ihn auf eine Stufe stellten mit den Rowdis  
(Kaufhänse). Wir sind keine rohe Schaar, sondern der  
deutsche Bergmann ist genau so anständig und gesittet, wie jeder  
andere Gewerbetreibende.

Es war eine herrliche Zeit. Himmelhoch jauchzten wir,  
wenn wir bedachten, wie große Erfolge wir errungen. Ach, daß  
es so geblieben wäre.

Verfolgung, Verleumdung, Betrug und Verhöhnung haben  
den stolzen Bau der Bergarbeiterorganisation des Jahres 1889  
ins Wanken gebracht. Gleichgültigkeit und Unfähigkeit halfen  
mit, das Fortschrittswerk zu beschleunigen. Nicht aufwärts,  
abwärts ist unsere Bewegung gegangen. Nun, wo der Rück-  
halt des einzelnen Bergmanns durch ihn selbst geschwächt,  
da erhebt auch die Unterdrückung wieder stolzer ihr Haupt. Der  
Respekt vor den Knappen ist im Schwinden begriffen.

Die Zeit unseres Niedergangs und gegenseitigen Zerfalls  
hat das Kapital dazu benutzt, sich fester zu vereinen.  
Drohend steht uns das Kohlen Syndikat, die gewaltigste Kapital-  
verbindung Deutschlands gegenüber. Millionen stehen derselben  
zur Verfügung. Ihr Einfluß reicht weit in das soziale Leben  
hinein.

Und wir? Wir, die ohnehin kaum zu belien und zu  
drehen haben, wir, die wenn wir nicht heute in die Tiefe  
fahren, am Sonntag den Ausfall gleich spüren; die jederzeit  
von dem Geistes des Hungers bedroht sind, wir sehen in  
unverantwortlicher Gleichgültigkeit zu, wie sich unsere Lebens-  
haltung mit jedem Tage verschlechtert.

Kameraden ist es besser geworden seit 1889? Beant-  
wortet euch die Frage selbst. Wir behaupten es ist nicht  
besser geworden.

Wirtschaftlich stehen sich die Knappen heute schlechter  
wie ehemals. Die Lebensmittelpreise sind durchgehends gestiegen.  
Die Mieten und Steuern werden immer höher. Die Lebens-  
haltung der Grubenproletäre hat sich allgemein verschlechtert.

Und die absteigende Richtung wird auch ferner anhalten.  
Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt zwingt das Kapital zur  
möglichst billigen Produktion. Wenn sich dem Unternehmer  
keine starke Organisation entgegenstellt, dann wälzt er den  
Schaden, welchen er im industriellen Wettkampf erleidet, ganz  
auf seine Arbeiter ab. Nur eine geschlossene Vereinigung  
kann ihn daran hindern.

Kameraden wir kämpfen für unser Recht, für unsere  
Existenz. Wir kämpfen für unsere Weiber und Kinder,  
wenn wir den Bahnen der Organisation folgen. Bedenkt  
mohin es führen wird, wenn wir in törender Interesslosigkeit  
dahinschlendern, oder uns sogar gegenseitig begeißeln.  
Kameraden, seid einig!

Wir appellieren auch nicht an die rohe Gewalt. Wenn  
uns vor einiger Zeit an Gerichtsstelle vorgeworfen wurde, wir,  
die Bergleute seien gewaltthätig, wir trügen Dolch und Revolver,  
so weisen wir das entzückt zurück. Natürlich sind aus-  
schweifende Elemente unter uns. Aber woher denn diese? Aus  
den rückständigsten, unkultivirtesten Gegenden Deutsch-  
lands, aus Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen, sogar  
aus Italien und Böhmen, Länder, die an Volksbildung sich  
mit Rheinsland und Westfalen nicht messen können, (siehe auch Reichs-  
statistik vom Jahre 1893. D. N.) holt sich das Kapital  
billige Arbeitskräfte herher. Roh und ungebildet wie  
jene Proletarier sind, stellen sie hier den Hauptbestandteil der  
Ausführender und Uebertreter der Geheße. Nach den neuesten  
Erhebungen befinden sich unter den Bergleuten des Ruhrrevier  
2 Prozent Analphabeten (!!) d. h. Leute, die nicht lesen  
und schreiben können. In Rheinsland = Westfalen über-  
haupt beträgt die Zahl der Analphabeten aber nur 0,8 pCt.

Wo ist durch das Großkapital in den Ruhrrevier die  
Volksbildung zweifelhaftmal verschlechtert worden. Denn  
die hohe Ziffer der Schreibunkundigen resultirt aus dem Zu-  
fluß der für das Kapital nützigen billigen Arbeits-  
kräfte aus den rückständigen Gegenden!

Natürlich können diese Proletarier nicht für ihre Unwissen-  
heit verantwortlich gemacht werden. Sie sind Opfer ihrer  
Besellschaft. Aber auch wir tragen keine Schuld daran und  
weisen daher Vorwürfe, die uns Rohheit und Brutalität an-  
dichten, entschieden zurück.

Kameraden! Aber was helfen alle Proteste wenn nicht eine  
geschlossene Masse derselben Nachdruck verleiht. Leere Wort sind  
es, die ungehört verhallen.

Kameraden laßt die Worte zur That werden! Laßt ab  
vom gegenseitigen Hader und Uneinigkeit. Laßt Friede sein unter  
den Brüdern des Bergmannsstandes. Hört nicht auf die

niederträchtigen Schreiberleuten der gegnerischen Presse, welche in  
verderblicher Weise unsere Reihen dezimieren.

Eins thut noth in jetziger Zeit:

**Alle Knappen rühnen in eine starke Verbindung!**

Bergleute allerorts erkennt euer eignes Wohl. Uneinig-  
keit, Gleichgültigkeit heißt Verderben — Einigkeit und Brüder-  
lichkeit aber heißt Sieg und Gewinnung besserer Lebens-  
bedingungen!

Darum Freunde und Brüder:

Glück Auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht!

Seid brüderlich alle umschlungen.

Gelobt es: „Wir wollen nicht enden die Schicht,

Bis daß den Sieg wir errungen!“

Den schönen Sieg, der uns allen frommt:

Daß der Bergmannsstand wieder zu Ehren kommt.

H. K.

### Der Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappschäfts-Vereins zu Bochum.

In dem Verwaltungsbericht, welcher kürzlich von dem  
Allgemeinen Knappschäfts-Verein für das Jahr 1894 heraus-  
gegeben ist, ist folgendes zu lesen und für die Bergleute von  
allgemeiner Wichtigkeit:

#### 1. Allgemeiner Uebersicht.

Das Jahr 1894 bietet gleich den Vorjahren für den All-  
gemeinen Knappschäfts-Verein in allen Gebieten seiner Vereins-  
thätigkeit das Bild einer erfreulichen, stetigen und gedehlichen  
Entwicklung. Sind auch in den äußeren Verhältnissen  
und in der Organisation wesentliche Aenderungen in dem Ver-  
richtsjahr nicht zu verzeichnen gewesen, so hat andererseits in  
der Mitgliederzahl eine weitere Vermehrung stattgefunden, in-  
dem dieselbe im letzten Vierteljahr den bis dahin höchsten Stand  
von 159852 Mann erreicht hat.

Die im letzten Jahresbericht erwähnten Verhandlungen betreffs  
einer Aenderung der Statuten dahin, daß statt der fünfjährigen  
Stapel beim Invaliden- und Wittwengeld die einjährige  
Stapel, und ferner die Gewährung eines besonderen Zuschusses  
für solche Invaliden vorgezogen wurde, bei denen eine Auf-  
rechnung der auf Grund des Invaliditäts- und Alters-Ver-  
sicherungsgesetzes gewährten Renten auf die eigentlichen Knapp-  
schäftsrenten statufinder, mußten ruhen, da eine Reihe von  
Invaliden die Rechtsgültigkeit dieser Anrechnung im Prozeß-  
wege ansuchten. Ein letztinstanzliches Urtheil ist bisher nur  
bezüglich der vor dem 1. Januar 1882, also vor Erlaß des  
jetzigen Statuts bereits invalide gewordenen Mitglieder herbe-  
geführt, indem das Reichsgericht in einer Sache, welche eine  
Anrechnung bei einem vor dem 1. Januar 1882 invalide ge-  
wordenen Mitgliede betraf, zu Ungunsten des Vereins ent-  
schied. Für die in gleicher Rechtslage befindlichen Invaliden  
wurde in Folge dieser Entscheidung die Anrechnung aufge-  
hoben und beziehen diese Invaliden nunmehr die Invaliden-  
rente neben der vollen Knappschäftsrenten.

Die weitere Frage, betreffend die Behandlung der erst nach  
dem 1. Januar 1892 invalide gewordenen oder in der Zukunft  
invalide werdenden Mitglieder harret indessen noch ihrer  
Lösung. Es konnten daher die Statut-Verhandlungen noch  
nicht wieder aufgenommen werden; zumal die ausstehenden  
endgültige gerichtliche Entscheidung für die weitere Gestaltung  
der Kaffe und damit für eine andere Fassung der Statuten von  
grundlegender Bedeutung sein wird.

In gleicher Weise wie die Mitgliederzahl zunahm, erfuhr  
auch die Ausgaben eine weitere Steigerung aber auch das  
Vermögen eine entsprechende Vermehrung, indem dasselbe bei  
der eigentlichen Knappschäfts-Kasse (Krankenkasse) von 11089115,70  
Mark auf 12656776,29 Mk., und bei der Invaliditäts- und  
Alterskassen von 3964741,41 Mk. auf 6032727,70 Mk. stieg.  
Sodas das Gesamt-Vermögen des Allgemeinen Knappschäfts-  
Vereins am Ende des Jahres 1894 sich auf 18689503,99 Mk.  
belief. —

Wenn die Bergleute lesen, welche kolossales Vermögen  
der Knappschäfts-Verein hat, wenn sie ferner beachten, daß der  
Verein im Jahre 1894 und ebenso in den vorhergehenden  
Jahren, und voraussichtlich auch in diesem Jahre, (wenn das  
das zweite Halbjahr ebenso wie das erste ausfällt) jedes Jahr  
über 3 Millionen Mark Ueberschuß hat, so werden sie sich  
wohl fragen: Warum erhöht man bei einem solchen Vermögen  
und einem solchen jährlichen Ueberschuß unsere Knappschäfts-  
renten nicht? Sie werden sich weiter fragen: Warum rechnet  
man den armen Invaliden, welche doch ganz erwerbsunfähig  
sind, immer noch ihre Invalidenrente auf die Knappschäfts-  
renten an? Wir haben in diesem Blatte schon darauf hinge-  
wiesen (in Betreff einer Denkschrift welche von dem Allgemeinen  
Knappschäfts-Verein herausgegeben ist), daß man nach unserer  
Ansicht ein ungeheueres Versehen auf die Taschen der  
Bergarbeiter auszuführen wünscht, indem aus bejagter Denk-  
schrift klar und deutlich hervorgeht, daß man anstatt die Knapp-  
schäftsrenten zu erhöhen, eher die Beiträge der Werksbesitzer  
herabzudrücken wünscht!!!

Bergleute, laßt euch daher nicht behören von den schönen Reden  
der »mächtigen Aeltesten«, welche euch erzählen, der löbl. Vorstand  
und die Herren Werksbesitzer gäben euch etwas, nur seid zu-  
frieden. (Wenn sie das thun wollten, hätten sie es schon längst  
thun können. D. N.) Sondern unterstützt die Aeltesten, welche  
in der Opposition stehen, denn dieselben verlassen euch nicht und  
trösten euch auch nicht mit dem gültigen Wohlwollen des Vor-  
standes und der Herren Werksbesitzer. Die »Opposition« fordert  
was ihren Mandatgebern gefällig zukommt.

Gewerkschaft vorwerfen, vor seiner Gründung (!!!) nicht für den Eintritt in den alten Verband agitiert zu haben. Dieser Irrsinn existiert aber auch nur in der Phantasie der »G. Btg.« wir haben von der Fundamentsfrage nicht so gelitten, daß unsere »Aufsichtungsfrage« so mangelhaft wäre. Diejenigen, welche wir für die Spaltung der Bergleute verantwortlich machen, sind nicht die christlichen Bergleute, sondern die geistlichen Rathgeber derselben, die anstatt ihren Beruf als Kanzelredner auszuüben, im Interesse des Kapitals die Bergleute entzweiten. Bitte das gefälligst festzuhalten, werthe Helsenkirchenerin. Das Blatt jagt dann weiter, daß der alte Verband »halbtot« sei, »eine schlechte Baustelle« sei, daß der Verband der Zummelpfad von »sozialdemokratischen Friedensbüchern, Segern, Apösteln der freien Liebe« usw. wäre. So viel Worte, so viel Mühen. Es gab doch eine Zeit, wo »solche Tendenzen« noch nicht vorhanden waren, so in den Jahren 1878 und im Jahre 1880/90. Und doch sorgten die ultramontanen Arbeiterfreunde für »Sozialdemokraten«. Noch mehr, es giebt noch heute genug Verbandsmitglieder, die nicht zur »rothen Fahne« schwören, sondern denen der Verband in wirtschaftlicher Beziehung nahe steht. Sogar der Schreiber der B. Artikel, die den Born der »G. Btg.« erweist haben, ist kein Aitheist und Sozialdemokrat sondern ein eifriger Gewerkschafter. Oder verlangt man, daß wir die Sozialdemokraten aus dem Verband werfen sollen. Aber dann gerade wäre es eine politische Verbindung, wenn Aitheist die in dem politischen Bekenntniß gemacht würden. Begreift daß die »G. Btg.« nicht, so thut es uns leid.

Kurzum. Der Verband deutscher Bergleute kümmert sich nicht um das religiöse oder politische Bekenntniß seiner Mitglieder. Wir wissen, daß von der politischen oder religiösen Ueberzeugung kein Bergmann faßt wird. Wir hindern oder rathen kein Mitglied ab, seinen kirchlichen Pflichten nachzukommen, ebenso wenig halten wir uns für berechtigt, atheistische Mitglieder an ihrer Ueberzeugung irre zu machen. Was die Bergarbeiterzeitung anbetrifft, so finden dort Vertreter aller religiösen oder politischen Ansichten Raum zur Aussprache. So ist unsere »Aufsichtungsfrage« und wir wünschen, die »G. Btg.« wäre gerade so tolerant wie wir, dann wäre sie auch mit der von ihr angeklagten vertretenen Religion der Liebe und Duldung besser im Einklang.

Die Revisionsbegründung im Prozeß Schröder und Gen. ist vor einigen Tagen an das Reichsgericht (Leipzig) abgegangen. Juristen, die von der Schrift Kenntnis genommen, sind der Meinung, daß eine Aufhebung des Urtheils unzweifelhaft sei. Wir wollen hoffen, daß der Revision stattgegeben wird. Ebenso wäre es uns aus verschiedenen Gründen recht lieb, wenn bei nochmaliger Verhandlung der Anklage gegen unsere Freunde die Sache an ein anderes Gericht, am liebsten ganz außerhalb des Ruhrreviers verlegt würde. Grund: Die Aufregung der Bevölkerung.

Aus Vörrath in Baden ging unserm Kameraden Müller der Auftrag einer dort stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung zu, den Familien unserer inhaftirten Freunde das Beileid der Versammelten aus zu drücken. Ein schönes Zeichen der Solidarität unter den Arbeitern.

In der »Rhein-Westf. Zeitung« stand dieser Tage eine Notiz, welche meldete, daß dem Herrn Ersten Staatsanwalt Peterson von verschiedenen Seiten Schmäh- und Drohbriefe zugegangen seien. Uns will das schier unglücklich klingen, da wir derartige gar nicht verstehen können. Hat Herr Peterson in dem Prozeß Schröder und Gen. die Anklage gegen unsere Freunde vertreten, so war er dazu als Staatsbeamter verpflichtet. Es war seine Pflicht, alle Momente für die Begründung der Anklage heranzuziehen. Wenn Herr Peterson sich dann nach Urtheil vieler Leute objektiv (sachlich) geirrt hat, so ist das menschlich doch zu erklären. Unsere Stellung zu der Anklage des Herrn Staatsanwalts, speciell wo er unsere Zeitung citirt, haben wir in dem Leitartikel der No. 35 d. Btg. dargelegt. Wenn, trotzdem wir in absolut sachlicher, unpersonlicher Weise den Vorwurf des Herrn Staatsanwalts zurückgewiesen, doch unsere Zeitung beschlagnahmt wurde, so müssen wir dabei wieder behaupten, daß die uns zugeschobene Absicht der Beseligung nicht bestand und werden dies auch, sollte es, (was wir

gar nicht glauben) zur formellen Anklage kommen, an Gerichtsstelle beweißen. Daher kann niemand entschuldeter als wir das Schreiben von Droh- und Schmähbriefen an irgend eine Person verurtheilen. Die »Rhein-Westf. Arbeiter-Zeitung« nennt solches einen Dummensinn und wir stimmen ihr darin vollkommen bei. Auch uns erscheint es einfach thöricht und verwerflich. Sollte die von der »Rhein-Westf. Zeitg.« gemeldete Nachricht wahr sein, so zeigt dies Vorkommniß eben, wohn eine solch verächtliche Jugendverziehung, wie sie in unsern Schulen geübt wird, führt. Wir bekämpfen dieselbe und haben daher auch keine Gemeinschaft mit Schreibern von Droh- und Schmähbriefen.

Wattenscheid. Die am Sonntag, den 8. d. Mis. hier im Lokale des Herrn Bomers stattgefundenen Versammlung der Zahlstelle Wattenscheid war schwach besucht. Der Grund mag darin gesucht werden, daß die Mitglieder nicht mehr an Versammlungen gewöhnt sind, weil in einigen Jahren in Folge Lokalmangel keine solche abgehalten werden konnten. Infolge dessen wurde auch die Anzeile in der »Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung« von den meisten Mitgliedern nicht mehr beachtet. Es soll nun in der nächsten Versammlung, welche am 13. Oktober stattfindet von Hue-Essen ein Vortrag gehalten werden. Auch sind noch sonstige wichtige, die Zahlstelle betreffende Angelegenheiten zu regeln, was das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erfordert. Da uns nun nach sehr langer Zeit endlich wieder ein Lokal zur Verfügung steht, so ist es doch die Pflicht eines jeden Mitgliedes an den Versammlungen theilzunehmen, damit man nicht durch die Laune der Mitglieder die Versammlungen aufgeben muß. Oder daß der Wirth uns sein Lokal wieder entzieht weil — nun weil es keinen Zweck hat. Das hierorts alles versucht wird um uns die Lokale abzutreiben, wird jedem bekannt sein. Daß man unsern jetzigen Lokalinhaber auch schon angegangen, uns nicht zu dulden, ist Thatsache. Aber der Wirth Bomers ist nicht so ängstlicher Natur, und läßt sich nicht beeinflussen sondern bleibt ein Mann von Wort. Kameraden, es ist nun eure Pflicht, dazu beizutragen, daß alles in bester Ordnung bleibt, d. h. daß jeder Organisirte dort sein Geld verzehrt, wo er gern gesehen ist.

Essen. Am Sonntag, 7. ds. Mis. fand hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Hue-Essen sprach über das Thema: »Der Bergarbeiter-Verband, seine Aufgaben und Gegner.« Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde der Punkt: Knappschäftliches, von der Tages-Ordnung abgelehnt und beschlossen, denselben, sowie alle direkt bergmännische Fragen in den Zahlstellen-Versammlungen zu beraten. Laut Beschluß finden die regelmäßigen Zahlstellen-Versammlungen jeden 2. und 4. Sonntag im Monat bei Spieker, Morgens 11 Uhr statt. Wir bitten die Mitglieder, dies zu berücksichtigen. In der am 22. ds. Mis. stattfindenden Mitglieder-Versammlung wird Kamerad Heinrich Müller-Weitmar über ein noch näher anzugebendes fachgewerbliches Thema referiren. Am Abend desselben Tages veranstalten die Zahlstellen 1 und 2 Essen bei Spieker eine geschlossene Feier, deren Uebersehuh für die Familien unserer inhaftirten Kameraden bestimmt ist. Wir fordern daher unsere Kameraden auf, recht zahlreich auf dem Feste zu erscheinen.

Hochstraße. Leider muß ich die Thatsache zugeben, daß im hiesigen Revier, wo annähernd 1500 Bergleute beschäftigt, die Zahl der Abonnenten eine geringfügige zu nennen ist. Wenn man in Betracht zieht, was die übrigen Bezirke, welche in diesem Bezirk wirken, leisten, so ist es um so viel beschämender, daß gerade der Bergarbeiterstand, der auch hier nicht auf Rosen gebettet, sich so wenig um sein Ich kümmert. Freilich ist hier der Boden rauh und hart, das wissen wir alle. Aber sollen wir da nun verzagen? Darum raffen wir uns auf, aus der alten Leihargie und laßt uns zeigen, daß wir Männer sind und bestrebt sein wollen, durch Schaffung einer strammen Organisation uns als Männer zu bewähren.

Am 6. Sept. wurde dem Maschinenführer der Kettenförderung der Zeche »Rhetmpreußen«, Heinz Oppers aus Hochstraße der rechte Arm vollständig abgerissen. Auch soll derselbe noch sonstige Verletzungen an der Seite erhalten haben.

Ober- und Niederschlesien. Waldenburg. In der No. 28 des »Waldenb. Wochenbl.« fällt dieses Organ, dessen Mission es ist, Arbeiter zu bekämpfen und dem Kapital zu dienen, über die Kandidatur L. Schröders her. Wer von unsern Kameraden noch nicht einsehen konnte, in welcher schamloser Weise dies »Arbeiterblatt« vorgeht, dem könnten nunmehr die Augen geöffnet werden. Die Folge dieser Erkenntniß, so hoffen wir, wird eine rege Zunahme des Leserkreises unserer wirklichen Arbeiterpresse, der »Wahrheit« und unseres Verbandsorgans, sein. Hier finden unsere Interessen wahrhafte Vertretung und auf jener Seite erfahren die denkenden Arbeiter nur Hohn und Verachtung. Auf Kameraden Schlesien, schaffst euch diese falschen Blätter aus dem Hause und leset nur eure Zeitungen. Ein Bergmann.

**Litterarisches.**

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden). Soziale Praxis; Nr. 50. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von R. Henmann-Berlin. Der Sozialdemokrat. Nr. 35. Centralwochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19. Die Neue Zeit. No. 49. (Stuttgart J. G. W. Dieck). Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterin. Nr. 18. (Verlag von J. G. W. Dieck-Stuttgart).

**Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.**

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden. Altkaden. Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr. Böhrendorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr. Dahlhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat. Am 2. September, Nachm. 5 Uhr zusammen mit Zahlstelle Lind. Vortrag: Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: D. Hue-Essen. Essen a. d. R. 1. und 2. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Versammlung bei Spieker, Morgens 11 Uhr. Am 22. September: Vortrag. Referent: H. Müller-Weitmar. Gelsenkirchen. Jeden Werktag werden in der Druckerlei Beiträge und Ausnahmen in den Verband entgegengenommen. Gerthe-Golthausen und Hiltrop. Jeden 2. Sonntag im Monat im Lokale des Herrn Aug. Brust zu Gerthe-Lothringen. Harpen. Jeden 3. Sonntag im Monat. Hengsen. Unser Bote ist der zweite Vertrauensmann Witz Waagemann in Hengsen. Hochwald. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, Wirth Heinrich Baifel in Rothenbau. Inden. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Moll. Am 29. September, Vortrag. Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: D. Hue-Essen. Landskronen. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr. Rümke. Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Hoffede sind der Zeitungsbote Paul Gennereky Beiträge entgegengenommen. Stryum. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Boten. Wattenscheid. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr bei Wirth Bomers. Dortmund. Ich ersuche die Vertrauensleute der Zahlstellen 1, 2 und 3 sich am Sonntag, den 15. September, Morgens 10 Uhr bei Wirth Döhues (auf dem Berge) einzufinden. Der Vertrauensmann der Zahlstelle

**Bekanntmachung an die Vertrauensmänner.**

Nachmittags fordern wir die Vertrauensmänner dringend und energisch auf, doch endlich bei der Redaktion unseres Verbandsorgans anzugeben, wann und wo die Zahlstellen-Versammlungen stattfinden. Es bedarf dieses doch keiner großen Anstrengung und ist es unbegreiflich, daß bis jetzt erst so wenig Vertrauensleute die Angaben gemacht haben. Also frisch zur That. Weiter machen wir noch bekannt, daß für den Monat September schon 40 Pfg. Beitrag erhoben wird. Laut Beschluß der General-Versammlung erhält davon der Zeitungsbote 10 Pfg. Wer seine Zahlung in den Versammlungen der Zahlstelle leistet, braucht dem Boten nichts zu geben. Die Besoldung geschieht hier durch den Leiter der Zahlstellen.

Mit Glück-Auf!  
Der Vorstand.

Es ist zu wünschen, daß die Mitglieder der Zahlstellen die Beiträge rechtzeitig einbringen, andernfalls die Zeitung nicht mehr ausgeht wird. Wer jetzt noch an den Boten der Zahlstellen den monatlichen Betrag von 40 Pfg. angeht, wird, wofür der Bote für 40 Pfg. Beitrag eine Kleinmarke von 30 Pfg. verabreicht. Wer in der Zahlstelle seine 40 Pfg. zahlt, hat an dem Boten gar keine Zahlung zu leisten, weil der Bote von der Zahlstelle sein Geld erhält. Der Bote bekommt seine Löhne und Anweisungen von mir.  
Der Vertrauensmann.

**Sterbetafel**  
des  
**Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.**  
Am 2. September starb unser treues Mitglied  
Franz Födder,  
Wirtschafter von Sedan.  
Er hatte seinen Tod schon lange vor Augen und war Mitglied des Verbandes seit dessen Bestehen.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Mitglieder der Zahlstelle Wattenscheid.

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Auswahl des Besten aus allen Literaturen in trefflicher Bearbeitung und geistiger Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist gefaltet.  
**MEYERS 10 VOLKSBUCHER**  
Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 100 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenlos zu beziehen.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Bilanz**  
des  
**Consum-Vereins „Flora“ zu Eick**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)  
für das Geschäftsjahr 1894:

	Activa	Passiva
An Waarenbestand	Mark 32,40	
An Inventar	» 342,40	
An Debitoren	» 320,—	
Per Waarenschulden		Mark 465,79
Per Geschäftsanteil		» 224,50
Per Bestand		» 4,51
	Mark 694,80	Mark 694,80

Die Genossenschaft zählte am 1. Januar 1894 359 Mitglieder  
Abgang im Jahre 1894 durch Kündigung 3 Mitglieder  
Beigetreten im Jahre 1894 93 Mitglieder  
Bestand am 31. Dezember 1894 449 Mitglieder  
Die Gesamthaftsumme der Genossen beträgt 2245 Mark, gegen das Jahr mehr 450 Mark. Die Gesamtsumme des Geschäftsguthabens beträgt Mark 224,50, gegen das Vorjahr mehr Mark 45,—.  
Eickel, den 5. September 1895.  
Consum-Verein „Flora“, eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.  
Der Vorstand.

**Essen a. d. R.**  
Am Sonntag, den 22. September d. J. feiern die Zahlstellen im Saale des Herrn Spieker-Sreierthor ein  
**Kränzchen**  
bestehend in  
**Concert, Ansprache und Ball.**  
Anfang 6 Uhr Abends. — Entree 50 Pfg.  
Der Uebersehuh ist für die Familien unserer inhaftirten Kameraden bestimmt.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Das Festcomité

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltenen Zeilen ober deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 30 „ „ „ 30 „ „ „

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Gelsenkirchen.

### Glück Auf!

(Internationales Knappen-Lied.)

Motto: „Seid einig, einig, einig!“  
Schiller. (Zell).

Glück Auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht!  
Uns sollen die Feinde nicht kümmern.  
Wir hatten so manche verweirfete Schicht  
Und sahen die Sonne doch schimmern.  
Nur einig, einig müssen wir sein,  
So fest und geschlossen, wie Erz und Gestein.

Und laßt es euch sagen, ihr Knappen all,  
Ihr Brüder von Osten und Westen,  
Von Norden und Süden und überall,  
Wir müssen uns härken und festern.  
Es darf keine Fücke mehr zwischen uns sein,  
Wir müssen stehen wie Stahl und Stein.

Seid einig, seid einig! — dann sind wir auch frei  
Vom Druck, der so lang' uns umwunden;  
Erkennt doch die Macht von der Brudertreu',  
Von der Kraft, die wir endlich gefunden.  
Wir sind ein Riese, wenn wir geeint —  
Und können dann trohen jedweden Feind.

Es lag auf uns lange gewitterschwül, —  
Es schien uns erdrücken zu wollen;  
Wir hörten in ahnenden Vorgesühl  
Ein fernes Dröhnen und Grollen.  
Nun sind wir vom bleiernem Schlafe erwacht,  
Es dämmert der Tag nach der langen Nacht.

Wir sind keine rohe, verwilderte Schaar,  
Wir wollen nur menschliche Rechte;  
Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,  
Doch sind wir auch klar zum Gefechte;  
Zum Kampfe für unser gutes Recht,  
Ein Freier zu sein, doch kein höriger Knecht.

Wie der Lampe, die unser Leitstern ist  
Lief unten im Reiche der Mächte,  
Wie dem Kompaß, der uns die Bahnen mißt  
Im Labyrinth der Schächte,  
So folgen wir unsern Führern gern,  
Sie sind uns im Dunkel der leitende Stern.

Glück Auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht!  
Seid brüderlich alle umschlungen.  
Gelobt es: „Wir wollen nicht enden die Schicht,  
Bis daß den Sieg wir errungen!  
Den schönen Sieg, der uns allen frommt:  
Daß der Bergmannsstand wieder zur Ehren kommt.

Tief im Schooße der Erde, fern von dem Treiben der Menschen ist es entstanden, unser internationales Knappenlied. Während wir Hammer und Häufel schwingen, während der blasse Tod uns umlauerte, verdichteten sich die formlosen Ideen allmählich zu einem metrischen Ganzen.

Es war die Zeit der großen Bewegung unter den Grubenproletariern. Tausende von Kameraden gedachten jener Zeit, da es noch besser war; sie schürkelten die Gleichgültigkeit ab, die sich lärmend um Geißt und Körper legte. Damit es besser werde, schlossen sie den Bund internationaler Kameradschaft. Die Idee der Solidarität feierte ihre Feste. Es war eine herrliche Zeit.

Und wie wir so bei der Gewinnung des schwarzen Diamanten alle die Ereignisse der neuesten Zeit an unserem Geiste vorüberziehen ließen; als wir mit hochgeschwellter Brust daran dachten, daß der sonst tief verachtete, geringgeschätzte Knappe, dessen beschmutzende Verührung »hochanständige« Leute auswichen, nunmehr die Beachtung der höchsten Personen gewürdigt wurde, daß man mit dem als Kaufbold und Schläger verschrieenen Bergmann als einem gleichberechtigten Bürger konferierte, da jubelten wir ob des Erfolges und da entstand auch jene Strophe:

Wir sind keine rohe, verwilderte Schaar,  
Wir wollen nur menschliche Rechte; —  
Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,  
Doch sind wir auch klar zum Gefechte;  
Zum Kampfe für unser gutes Recht,  
Ein Freier zu sein, doch kein höriger Knecht.

Es war ein Protest gegen die unberechtigten Vorwürfe die man dem Bergarbeiterstande machte. Ein scharfes Dementi (Verneinen. D. R.) an jene, die unseren alten Stand verunglimpften, indem sie ihn auf eine Stufe stellten mit den Rowdis (Rauschhänse). Wir sind keine rohe Schaar, sondern der deutsche Bergmann ist genau so anständig und gesittet, wie jeder andere Gewerbetreibende.

Es war eine herrliche Zeit. Himmelhoch jauchzten wir, wenn wir bedachten, wie große Erfolge wir errungen. Ach, daß es so geblieben wäre.

Verfolgung, Verleumdung, Betrug und Verhezung haben den stolzen Bau der Bergarbeiterorganisation des Jahres 1889 ins Wanken gebracht. Gleichgültigkeit und Unfähigkeit halfen mit, das Zerstückungswert zu beschleunigen. Nicht aufwärts, abwärts ist unsere Bewegung gegangen. Nun, wo der Rückhalt des einzelnen Bergmanns durch ihn selbst geschwächt, da erhebt auch die Unterdrückung wieder stolzer ihr Haupt. Der Respekt vor den Knappen ist im Schwinden begriffen.

Die Zeit unseres Niedergangs und gegenseitigen Zerfleischung hat das Kapital (dazu benutzt, sich fester zu vereinen. Drohend steht uns das Kohlen Syndikat, die gewaltigste Kapitalverbindung Deutschlands gegenüber. Millionen stehen derselben zur Verfügung. Ihr Einfluß reicht weit in das soziale Leben hinein.

Und wir? Wir, die ohnehin kaum zu beißen und zu brechen haben, wir, die wenn wir nicht heute in die Tiefe fahren, am Lohnstag den Ausfall gleich spüren; die jederzeit von dem Gespenst des Hungers bedroht sind, wir sehen in unverantwortlicher Gleichgültigkeit zu, wie sich unsere Lebenshaltung mit jedem Tage verschlechtert.

Kameraden ist es besser geworden seit 1889? Beantwortet auch die Frage selbst. Wir behaupten es ist nicht besser geworden.

Wirtschaftlich stehen sich die Knappen heute schlechter wie ehedem. Die Lebensmittelpreise sind durchgehends gestiegen. Die Mieten und Steuern werden immer höher. Die Lebenshaltung der Grubenproletare hat sich allgemein verschlechtert.

Und die absteigende Richtung wird auch ferner anhalten. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt zwingt das Kapital zur möglichst billigen Produktion. Wenn sich dem Unternehmer keine starke Organisation entgegenstellt, dann wälzt er den Schaden, welchen er im industriellen Wettkampf erleidet, ganz auf seine Arbeiter ab. Nur eine geschlossene Vereinigung kann ihn daran hindern.

Kameraden wir kämpfen für unser Recht, für unsere Existenz. Wir kämpfen für unsere Weiber und Kinder, wenn wir den Bahnen der Organisation folgen. Bedenkt wohl es süßen wird, wenn wir in ständiger Interesselosigkeit dahinschlendern, oder uns sogar gegenseitig begeißern. Kameraden, seid einig!

Wir appellieren auch nicht an die rohe Gewalt. Wenn uns vor einiger Zeit an Gerichtsstelle vorgeworfen wurde, wir die Bergleute seien gewaltthätig, wir trügen Dolch und Revolver, so weisen wir das entkräftet zurück. Natürlich sind ausschweifende Elemente unter uns. Aber woher denn diese? Aus den rückständigsten, unkultivirtesten Gegenden Deutschlands, aus Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen, sogar aus Italien und Böhmen, Länder, die an Volksbildung sich mit Rheinland und Westfalen nicht messen können, (siehe auch Reichsstatistik vom Jahre 1893. D. R.) holt sich das Kapital billige Arbeitskräfte herher. Roh und ungebildet wie jene Proletarier sind, stellen sie hier den Hauptbestandtheil der Ausschreiter und Uebertreter der Gezehe. Nach den neuesten Erhebungen befinden sich unter den Bergleuten des Ruhrrevier 2 Prozent Analphabeten (!!) v. h. Leute, die nicht lesen und schreiben können. In Rheinland-Westfalen überhaupt beträgt die Zahl der Analphabeten aber nur 0,8 pCt. Also ist durch das Großkapital in den Ruhrrevier die Volksbildung zweifelnd halbmals verschlechtert worden. Denn die hohe Ziffer der Schreibunkundigen resultirt aus dem Zufluß der für das Kapital nötigen billigen Arbeitskräfte aus den rückständigen Gegenden!

Natürlich können diese Proletarier nicht für ihre Unwissenheit verantwortlich gemacht werden. Sie sind Opfer ihrer Gesellschaft. Aber auch wir tragen keine Schuld daran und weisen daher Vorwürfe, die uns Rohheit und Brutalität andichten, entschieden zurück.

Kameraden! Aber was helfen alle Proteste wenn nicht eine geschlossene Masse derselben Nachdruck verleiht. Leere Wort sind es, die ungehört verhallen.

Kameraden laßt die Worte zur That werden! Laßt ab vom gegenseitigen Hader und Uneinigkeit. Laßt Friede sein unter den Brüdern des Bergmannsstandes. Hört nicht auf die

niederträchtigen Schreiberleuten der gegnerischen Presse, welche in verderblicher Weise unsere Reihen dezimierten.

Einß thut noth in jegiger Zeit:  
**Alle Knappen zuehnt in eine feste Verbindung!**  
Bergleute allerorts erkennt euer eigenes Wohl. Uneinigkeit, Gleichgültigkeit heißt Verderben — Einigkeit und Brüderlichkeit aber heißt Sieg und Gewinnung besserer Lebensbedingungen!

Darum Freunde und Brüder:  
Glück Auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht!  
Seid brüderlich alle umschlungen.  
Gelobt es: „Wir wollen nicht enden die Schicht,  
Bis daß den Sieg wir errungen!“  
Den schönen Sieg, der uns allen frommt:  
Daß der Bergmannsstand wieder zu Ehren kommt.  
H. K.

### Der Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappschäfts-Vereins zu Bochum.

In dem Verwaltungsbericht, welcher kürzlich von dem Allgemeinen Knappschäfts-Verein für das Jahr 1894 herausgegeben ist, ist folgendes zu lesen und für die Bergleute von allgemeiner Wichtigkeit:

**I. Allgemeiner Ueberblick.**  
Das Jahr 1894 bietet gleich den Vorjahren für den Allgemeinen Knappschäfts-Verein in allen Gebieten seiner Vereinstätigkeit das Bild einer erfreulichen, stetigen und gezielten Entwicklung. Sind auch in den äußeren Verhältnissen und in der Organisation wesentliche Aenderungen in dem Berichtsjahr nicht zu verzeichnen gewesen, so hat andererseits in der Mitgliederzahl eine weitere Vermehrung stattgefunden, indem dieselbe im letzten Vierteljahr den bis dahin höchsten Stand von 189852 Mann erreicht hat.

Die im letzten Jahresbericht erwähnten Beratungen betreffs einer Aenderung der Statuten dahin, daß statt der fünfjährigen Staffel beim Invaliden- und Wittwengeld die einjährige Staffel, und ferner die Gewährung eines besonderen Zuschusses für solche Invaliden vorsehen wurde, bei denen eine Aufrechnung der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gewährten Renten auf die eigentlichen Knappschäftsrenten stattfindet, mußten ruhen, da eine Reihe von Invaliden die Rechtmäßigkeit dieser Anrechnung im Prozeßwege anfochten. Ein letztinstanzliches Urtheil ist bisher nur bezüglich der vor dem 1. Januar 1882, also vor Erlaß des jetzigen Statuts bereits invalide gewordenen Mitglieder herbeigeführt, indem das Reichsgericht in einer Sache, welche eine Anrechnung bei einem vor dem 1. Januar 1882 invalide gewordenen Mitgliede betraf, zu Ungunsten des Vereins entschied. Für die in gleicher Rechtslage befindlichen Invaliden wurde in Folge dieser Entscheidung die Anrechnung aufgehoben und beziehen diese Invaliden nunmehr die Invalidenrente neben der vollen Knappschäftsrente.

Die weitere Frage, betreffend die Behandlung der erst nach dem 1. Januar 1892 invalide gewordenen oder in der Zukunft invalide werdenen Mitglieder harret indessen noch ihrer Lösung. Es konnten daher die Statut-Beratungen noch nicht wieder aufgenommen werden; zumal die ausstehenden endgültige gerichtliche Entscheidung für die weitere Gestaltung der Kasse und damit für eine andere Fassung der Statuten von grundlegender Bedeutung sein wird.

In gleicher Weise wie die Mitgliederzahl zunahm, erfuhren auch die Ausgaben eine weitere Steigerung aber auch das Vermögen eine entsprechende Vermehrung, indem dasselbe bei der eigentlichen Knappschäfts-Kasse (Krankenkasse) von 11089115,70 Mark auf 12656776,29 Mt., und bei der Invaliditäts- und Alterskasse von 3964741,41 Mt. auf 6032727,70 Mt. stieg. So daß das Gesamtvermögen des Allgemeinen Knappschäfts-Vereins am Ende des Jahres 1894 sich auf 18689503,99 Mt. belief.

Wenn die Bergleute lesen, welch kolossales Vermögen der Knappschäfts-Verein hat, wenn sie ferner beachten, daß der Verein im Jahre 1894 und ebenso in den vorhergehenden Jahren, und voraussichtlich auch in diesem Jahre, (wenn das das zweite Halbjahr ebenso wie das erste ausfällt) jedes Jahr über 3 Millionen Mark Ueberschuß hat, so werden sie sich wohl fragen: Warum erhöht man bei einem solchen Vermögen und einer solchen jährlichen Ueberschuß unsere Knappschäftsrente nicht? Sie werden sich weiter fragen: Warum rechnet man den armen Invaliden, welche doch ganz erwerbsunfähig sind, immer noch ihre Invalidenrente auf die Knappschäftsrente an? Wir haben in diesem Blatte schon darauf hingewiesen (in Betreff einer Denkschrift welche von dem Allgemeinen Knappschäfts-Verein herausgegeben ist), daß man nach unserer Ansicht ein ungeheueres Attentat auf die Taschen der Bergarbeiter auszuführen wünscht, indem aus besagter Denkschrift klar und deutlich hervorgeht, daß man anstatt die Knappschäftsrente zu erhöhen, eher die Beiträge der Werksbesitzer herabzudrücken wünscht!!!

Bergleute, laßt euch daher nicht betören von den schönen Reden der »mächtigen Aeltesten«, welche euch erzählen, der löbl. Vorstand und die Herren Werksbesitzer gäben euch etwas, nur seid zufrieden. (Wenn sie das thun wollten, hätten sie es schon längst thun können. D. R.) Sondern unterstützt die Aeltesten welche in der Opposition stehen, denn dieselben verlassen euch nicht und trösten euch auch nicht mit dem gültigen Wohlwollen des Vorstandes und der Herren Werksbesitzer. Die Opposition fordert was ihren Mandatgebern geistlich zusteht.

Nun zu dem Verichte selbst. Es heißt darin: »Die in dem letzten Jahresbericht erwähnten Verathungen betreffs Aenderungen der Statuten mußten ruhen, weil eine Reihe von Invaliden die Rechtsgültigkeit mit der Anrechnung im Prozeßwege anspricht. Also weil die Invaliden sich die Anrechnung nicht gefallen lassen wollten, mußten die Verathungen des Statuts ruhen. Das ist aber doch nach unserer Ansicht, gar kein zureichender Grund. In diesem Falle war es erst recht Pflicht des Vorstandes dafür zu sorgen, daß ein Statut geschaffen wurde, welches dem Gesetze gemäß gefaßt ist. Die Prozesse wären dann fortgefallen, zumal schon etliche Prozesse zu Gunsten der Invaliden entschieden sind. Dieses will man aber nicht, man will die Invaliden hinhalten, und wartet deshalb ruhig die weiteren Prozesse ab.

Man hofft immer noch auf ein anderes Urtheil, wonach die Invaliden abgewiesen werden. Dieses ist auch der einzige Grund, warum man nach der Entscheidung des Reichsgerichts in Sachen Brinkhoff die Scheidung zwischen Knappschafts-Invaliden vor dem Jahre 1892 und nach dem Jahre 1892 aog. In dem Urtheil des Reichsgerichts in Sachen Brinkhoff liegt eine Scheidung zwischen Knappschafts-Invaliden vor dem Jahre 1892 und nach dem Jahre 1892 nicht vor. Die Scheidung ist lediglich vom Knappschafts-Vorstand gezogen worden, um ein anderes Urtheil herbeizuführen. Diese Absicht gab sich schon kund in dem Antrag der Werksbesitzer des Knappschafts-Vorstandes: »In alle Invaliden, welche in gleicher Rechtslage wie Brinkhoff sich befinden, die Rente zahlen, mit einem Ausnahmefall. Also ein Invalide sollte herausgegriffen werden, dem die Rente nicht gezahlt wurde und so geklungen war, den Klageweg extra zu beschreiten, um, wie die Herren Werksbesitzer sagten, ein anderes Urtheil herbeizuführen.

Die wesentlichen Punkte in der Reichsgerichts-Entscheidung in Sachen Brinkhoff lauten: »Es war nicht der Wille des Gesetzgebers, Arbeiter zu Beiträgen heranzuziehen, wo ihnen auf der andern Seite nichts dafür gewährt wird.«

Es heißt weiter: Dieses (das Statut) steht mit dem Beschlusse des Bundesrathes rechtlich nicht im Zusammenhange, sondern daselbe ist einseitig von dem Verein erlassen.

In den Ausführungen des Reichsgerichtsgerichts ist durchaus nicht zu finden, daß sich dieselben nur auf die Invaliden vor dem Jahre 1892 beziehe. Nein sie beziehen sich auf alle Invaliden. Aber man möchte gar zu gerne eine andere Entscheidung haben. Darum hat man seitens des Knappschafts-Vorstandes die Scheidung gezogen und die Invaliden, welche nach dem Jahre 1892 invalidisirt sind außerhalb der reichsgerichtlichen Entscheidung gestellt. Welche Unzulässigkeit liegt nicht schon vom moralischen Standpunkt aus betrachtet in dieser Behandlung der Invaliden.

Denjenigen, welche vor dem Jahre 1892 Knappschafts-invaliden waren, also wie anzunehmen ist, einen geringen Beitrag zur reichsgerichtlichen Versicherung geleistet, bezahlt man die Rente neben ihrer Knappschaftspension und denjenigen, welche nach dem Jahre 1892 Knappschafts-Invalide geworden sind oder noch werden, also bedeutend mehr Beiträge geleistet, rechnet man die Reichsrente auf ihre Knappschaftspension an!

In dem Verwaltungsbericht heißt es ferner: »Die Aenderung der Statuten ging dahin, anstatt der fünfjährigen Staffel beim Invaliden- und Wittwengeld die einjährige Staffel und ferner: »die Gewährung eines besonderen Zuschusses ist für solche Invaliden vorgezogen worden, bei denen eine Aufrechnung der auf Grund des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes gewährten Renten auf die eigentlichen Knappschaftspensionen statthat.«

Der Bruch mit der fünfjährigen Staffel und Einführung der einjährigen wäre mit Freuden zu begrüßen. Dagegen können wir uns für die Gewährung eines Zuschusses, wie der vorgezeichnete nicht erwärmen, und zwar aus folgenden Gründen:

Der besagte Zuschuß soll erst gewährt werden, wenn der Bergmann im Sinne des Gesetzes vom 22. Juni 1889 erwerbsunfähig ist, also nicht bei Eintritt der Knappschafts-Invalidität. Zudem ist der Zuschuß auch zu gering gegenüber der Reichsrente, so daß er schon aus diesem Grunde zu verwerfen ist. Die wirkliche Reichsrente beträgt im allergünstigsten Falle nach einer Vertragszeit von 30 Jahren, das Jahr zu 47 Wochen gerechnet, ohne Krankheitszeit 293,30 Mk. jährlich. Der vorgezeichnete Zuschuß beträgt für die erste Klasse jährlich 108 Mk. also etwas über ein Drittel der wirklichen Rente.

Für die frühere eingetragene zweite Klasse jährlich 81 Mk. also weit unter einem Drittel der wirklichen Rente.

Und für die dritte oder jetzige zweite unständige Klasse jährlich: 54 Mk., also etwas über ein Fünftel der wirklichen Rente.

Für der angeführte Zuschuß schon wegen seinem niedrigen Satz gegenüber der Reichsrente zu verwerfen, so ist er noch mehr abzuweisen, wegen der Ungerechtigkeit zwischen den einzelnen Klassen. Der Beitrag zur reichsgerichtlichen Versicherung ist für alle Klassen gleich hoch. Der vorgezeichnete Zuschuß vermindert sich aber erheblich, je nach Abstufung der Klassen.

Dieses ist aber nicht allein der Grund, warum der vorgezeichnete Zuschuß zu verwerfen ist, sondern es kommt noch ein viel schwerwiegender in Betracht.

Nach dem § 32 des Alt.- u. Inv.-Gesetzes vom 22. Juni 1889 erlöscht die Anwartschaft auf Rente, wenn während vier aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als insgesammt 47 Beitragswochen Beiträge geleistet sind.

Es könnte somit nach dem neuen Statut den Bergleuten passieren, daß sie, wenn sie Knappschafts-Invalide werden, und während dieser Invalidität keine Arbeit mehr verrichten (also auch keinen Beitrag mehr zahlen) innerhalb 4 Jahre ihr Anrecht auf den vorgezeichneten Zuschuß verlieren.

Aber noch ein anderer Fall sei hier erwähnt. Der Verein hat Mitglieder, welche über 2000 Mk. jährliches Einkommen haben. Diese Mitglieder mit hohem Einkommen sind nach dem Gesetze vom 22. Juni 1889 nicht versicherungspflichtig und genießen dieselben schon nach dem jetzigen Statut den Vortheil, daß sie den besondern Beitrag zur reichsgerichtlichen Versicherung, den die Mitglieder mit niedrigem Einkommen zahlen müssen, nicht zahlen. Man hat also hierdurch, indem man die auf Grund der reichsgerichtlichen Versicherung gewährten Renten auf die Knappschaftspension anrechnet, denjenigen Mitgliedern, welche ein niedriges Einkommen [unter 2000 Mk.] haben, den Beitrag erhöht, während diejenigen Mitglieder, welche ein Einkommen über 2000 Mk. haben noch den früheren Beitrag zahlen. Derselbe ist also für diese Mitglieder nicht erhöht. Auf diese Art und Weise kann es passieren, daß ein Beamter 2. Abtheilung, wenn er ein Einkommen von über 2000 Mk. hat, weniger Beitrag zahlt, als ein Arbeiter 1. Klasse, aber ein viel höheres Invalidengeld bezieht. Diese Uebelstände werden auch wohl in dem neuen Statut enthalten sein.

Man wird denjenigen Mitgliedern, welche über 2000 Mk. Einkommen haben, den Beitrag zur Knappschaftspensionskasse etwas erhöhen und folglich auch die Pension. Dieselben sind

dann in der Lage, diese höhere Pension sofort bei der Knappschafts-Invalidität zu beziehen. Ebenfalls erhöht sich auch bei ihnen das Wittwengeld, während denjenigen Mitgliedern, welche weniger als 2000 Mark Einkommen haben (die Arbeiter) erst einen Zuschuß gewährt wird, wenn sie im Sinne des Gesetzes vom 22. Juni 1889 gänzlich erwerbsunfähig sind. Dabei sind deren Wittwen von einer Verringerung ausgeschlossen, und ohnedem kann das Anrecht, wie oben ausgeführt, auch noch leicht verloren gehen.

Kameraden! Vergleut! Der Allgemeine Knappschafts-Verein ist seit dem 1. Januar 1892 eine selbstständige Kassen-einrichtung. Mitglieder, welche diesen Kassen-einrichtungen angehören, genießen der gesetzlichen Versicherungspflicht durch Zugehörigkeit zur Pensionskasse. Wir sind mithin gar nicht verpflichtet, einen Beitrag zur reichsgerichtlichen Versicherung zu zahlen, und zahlen auch thatsächlich keinen! Man hat die Erhebung des genannten Beitrags so pro forma beibehalten, das Geld bleibt aber in der Kasse des Knappschafts-Vereins.

Kameraden! Laßt uns dahin arbeiten, daß wir ebenso gestellt werden, wie die Mitglieder, welche über 2000 Mk. Einkommen haben. Wir wollen diesen besondern Beitrag nicht mehr bezahlen, sondern wie jene einen Einzel-Beitrag zur Knappschaftspensionskasse und ein erhöhtes Invalidengeld aus derselben Kasse beziehen. Dieses ist viel leichter zu erreichen, mit Eintritt der Knappschafts-Invalidität (Vergesellschaftung) und außerdem ist die Witwe immer mit „an der Knappschaftspension theilhaftig. Wird also die Knappschaftspension erhöht was leichter zu erreichen ist, als die Reichsrente, so erhält auch die Witwe im Falle des Ablebens des Mannes mehr: während dieselbe von einem Zuschuß, welcher auf Grund der reichsgerichtlichen Bestimmungen geleistet wird, ausgeschlossen ist.

Kameraden! Wir rufen Euch noch einmal zu: Unterstützt die Aeltesten, welche in der Opposition stehen, und die diese Verringerung für euch verlangen. Die sich nicht wie die »mächtigen Aeltesten« auf das gültige Wohlwollen des Knappschafts-Vorstandes und der Herren Werksbesitzer verlassen und euch Zufriedenheit empfehlen.

Kameraden! Wollt ihr euch auf die »mächtigen Aeltesten« und das gültige Wohlwollen des Vorstandes und der Herren Werksbesitzer verlassen, dann seid ihr verlassen. Denn, wenn diese euch etwas geben wollten, dann hätten sie es schon längst thun können. Man hat euch Beiträge abzahlen lassen und nichts entsprechendes dafür gewährt und man wird, wenn ihr euch nach den mächtigen Aeltesten richtet, auch noch weitere Beiträge zahlen lassen, ohne etwas entsprechendes dafür zu leisten.

### Nachrichten aus der Montanindustrie.

Der Versandt der Ruhrkohlen hat in diesem Sommer große Dimensionen angenommen. Wie die »N.-W.-Z.« meldet, haben am 9. September b. Z. 187 Wagen, am 10. 417 Wagen, am 11. 428 Wagen, am 12. 795 Wagen und am 13. 980 Wagen gefeiert. Die Bahnverwaltung war also nicht in der Lage, die von ihr geforderten Wagen zu stellen. Jedenfalls ein Beweis, daß das Kohlegeschäft im Ruhrrevier »blüht«. Leider meken die Arbeiter nichts davon.

Der internationale Eisen- und Stahlmarkt bewahrt noch seine gute Haltung. Aus Amerika meldet der Telegraph eine »erregte Stimmung« im Montangebiet. Die Preise sind vielfach erhöht worden, stellenweise bis um 2 Dollar (3,50 Mark). Auch England meldet guten Geschäftsgang. Das gleiche trifft zu bei Belgien und Deutschland. Die deutschen Werke sind gut beschäftigt. Die schon vorhandenen Werksanlagen werden noch erweitert, um die Produktion zu erhöhen. So in Oberhausen, wo die Gewerkschaft »Deutscher Kaiser« bei Bruchhausen ein großes Thomaswerk und Hochofenanlage baut. — Infolge des »ketten Jahres« steigen an der Börse die Aktien der industriellen Etablissements. Die Papiere der rheinisch-westfälischen Gruben- und Hüttenwerke sind heuer gefuchte Artikel. Das Geschäft der Börsianer blüht. Aus Oberschlesien meldet der »Oberschlesische Anzeiger«, daß die russische Eisenindustrie eine scharfe Konkurrenz der ober-schlesischen geworden sei. Die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn, die früher die schlesischen Güten mit der Lieferung ihres Bedarfs betraute, hat nunmehr dem russisch-polnischen Werke »Guta Bantowa« die Lieferungen übertragen. Deutscherseits führt man das auf eine Maßregel der russischen Regierung zurück, während die andere Seite den russischen Produkten bessere Qualität zuschreibt. Das eine steht fest: Rußland geht der deutschen Eisen- und Stahlindustrie als Abgabebiet mit jedem Jahre mehr verloren. Die russische Eisenindustrie hat die Menge ihrer Produkte seit 1850 mehr als verdreifacht. Rußland wird industriell selbstständig und es wird nicht lange dauern, dann greift es sogar ein in den Kampf um den Weltmarkt. Naturgemäß wird der Konkurrenzkampf dadurch noch mehr verschärft, wo er heute schon einen sehr hohen Grad erreicht hat. Um diesen Kampf besser bestehen zu können, schließen sich die Unternehmer der einzelnen Länder zu nationalen Industrieverbänden (Kartelle, Syndikate, Trusts) zusammen. Aber nicht lange wird es dauern, so zeigt sich die Unzulänglichkeit der nationalen Kartelle, es folgen die internationalen Kapitalistenorganisationen. Das Kapital entschaltet dann über das Wohl und Wehe der ganzen kulturellen Welt. Kein Weltreich vergangener Zeiten war von solcher Ausdehnung und Mächtigkeit, wie es das Weltreich des internationalen Kapitals ist. Arbeiter macht auf, ehe es zu spät ist! Stellt dem internationalen Reich des Mammons den internationalen Bund der Proletarier entgegen. —

### Internationale Berg- und Hüttenarbeiter-Bewegung.

Oesterreich. Die Wahlen für den Ausschuß der Arbeiterbruderschaft in Elbogen fielen zu Gunsten der Arbeiter aus. Sämmtliche, von den Belegschaften aufgestellten Kandidaten wurden mit bedeutender Majorität gewählt. Gewählt wurden: Josef Glack und Anton Böck, Unionsschicht, Benzi Lorenz und Wenzl Sattler, Richardtschicht, Rudolf Moder-Johannische, Anton Böck, Tschisch. In den Ueberwachungsausschüß wurden die Kameraden Karl Horner, Karl Wesp und Anton Duh gewählt. Bezeichnend ist es, daß diese Wahlen immer hinausgeschoben wurden und erst durch die Bergbehörde beschleunigt wurden. Die Herren wollten immer »unter sich« sein und vergaßen ganz und gar die Neuwahlen. Hoffentlich werden die Elbogener Bergarbeiter diese Errungenschaft für immer beibehalten.

Centralreservefonds der Bruderladen (dasselbe wie Deutschland die Knappschaftsvereine.) Die Kommission zur Verwaltung des Reservefonds hat den Bericht über die Vermögensgebarung im Jahre 1894 vorgelegt. Der Centralreservefonds belief sich am Schlusse des Jahres 1893 auf 65 670 fl. und sich im Jahre 1894 auf 105 206 fl. erhöht. Die Beiträge der Werksbesitzer umfaßten 50 638 fl., die sonstigen Einnahmen 3 910 fl. An Unterstüßungen wurden zwei Bruderladen 80 gewährt, die Verwaltungskosten umfaßten rund 1000 fl., Abschreibungen beliefen sich auf 5 083 fl. Der Stand der betragspflichtigen Werksbesitzer betrug im abgelaufenen Jahre 466, die Zahl der Bruderlademitglieder 140 884, die auszahlten Löhne 51,34 Millionen Gulden. Die Beiträge zum Centralreservefonds stellen sich auf 1 1/2 pro Mille der Gesamtlöhne, demnach zusammen auf 51 342 fl. Im Jahre 1893 fielen die noch in allgemeiner Erinnerung stehenden Maffeeunglücksfälle in Karwin und auf den »Pluto« Schächten. Der Bruderlade in Karwin wurde durch dieses Unglück mit 103 500 fl. belastet und erhielt vom Centralreservefonds eine Unterstützung von 50 000 fl. zuerkannt; die Bruderlade in Wrly erfuhr durch die Katastrophe auf den »Pluto« Schächten eine Belastung von 6313 fl. und die Commission des Centralreservefonds wies eine Unterstützung von 3 000 fl. zu. (1 fl. = 1,80 Mk.)

### Frankreich.

Eine wahrhaft bewundernswürdige Solidarität haben die Bergarbeiter in Carmaux ihren streikenden Brüdern, die Glasarbeitern in Carmaux bekundet. Die Glashütten-Gesellschaft hatte den Glasarbeiter Vandoit entlassen, nachdem er zuvor den Bezirksrath gewählt wurde. Seine Arbeitskollegen legten hierauf, 500 an der Zahl die Arbeit nieder. Die Gesellschaft lehnte das Schiedsgericht, welches die Arbeiter anriefen, ab, umgekehrt, nachdem die Arbeiter die Arbeitsaufnahme beschlossen, sämmtliche Streikende aus. Durch diese Provokationen hoffte die Gesellschaft, daß sich eine Anzahl Arbeiter anbeteln würden. Doch dieselben haben es nicht gethan. Die Bergarbeiter von Carmaux (20 000 an der Zahl) haben beschlossen, für ihre ausgeperrten Brüder monatlich einen Taglohn (5 Francs, = 4 Mk.) abzugeben. Selbstverständlich greifen die anderen Organisationsmit ins Mittel, um die Ausgeperrten über Wasser zu halten. Der Kampf dauert nun bereits zwei Monat. Mit Solidarität Opferfinn und etwas Entbehrung wird es gehen und es muß gehen, aber — wollen muß man.

### England.

Wie die »N.-W.-Z.« meldet, hielten die Vertreter der schottischen Kohlengrubenarbeiter in Glasgow eine Versammlung ab, um eine Lohnerhöhung von einem Schilling durchzusetzen. Die Grubenbesitzer lehnten jedoch die Forderung ab, so daß ein Ausstand wahrscheinlich ist. Auch die Clevelander Hochofenfeuerleute und die Eisensteinbergarbeiter fordern eine Lohnerhöhung um einen Schilling (= 1 Mk.)

### Russisch-Polen.

Vierzehn Bergarbeiter durchgepöschelt. Der österröchische »Glück auf« schreibt:

»Auf der Zartorzer Kohlengrube in Russisch-Polen vollzog nach Beendigung des Streikes ein Kosakenkommando die Durchpöschung von 14 Schleppern (Förderer) wegen Aufwiegelung der Grubenarbeiter. Der russische Despotenstaat besteht also noch ganz famos, seinen Kapitalisten in Zellen »der Noth« belauspringen. Er scheidt ganz einfach eine Kosakenhorde in das Streikgebiet und läßt die Streikenden »amtlich« durchpöscheln. Doch wir haben keinen Grund über Rußland zu rassistren. Rußland hat kein Jizid und Ditrau aufzuweisen, da gab es kein »Durchpöscheln«, sondern ein »Tobtschießen«. Auch Oesterreich hat seine Rußen. Anlässlich der Verathung des neuen Strafgesetzbuches, stellte der Abgeordnete Hagenhofer den Antrag, die Prügelstrafe einzuführen. Der Mann zählt sich zu den frommen Christen (Merikal). Wenn der neue Strafgesetzbuch entworfen Gehej wird, werden alle streikenden Arbeiter eingesperrt. Das ist der einzige Unterschied.

### Australische Bergarbeiter-Verhältnisse.

Vor längerer Zeit kamen an uns verschiedene Anfragen schlesischer und rheinisch-westfälischer Bergleute, welche über die Verhältnisse der australischen Bergleute Auskunft verlangten. Die Fragesteller waren, angeregt durch rosigge Schilderungen des australischen Arbeiterlebens geneigt, dieses »Paradies« aufzusuchen, nach dort auszuwandern. Durch Erfahrung gewigtigt, wandten wir uns an unseren gelegentlichen Mitarbeiter Kamerad Karl Wiese in Sankt Petersburg, Süd-Australien, mit der Bitte, uns über die dortigen Arbeitsbedingungen der Grubenleute Sicheres zu berichten. Unser Kamerad hat in dankenswerther Weise unserer Bitte entsprochen und ertheilte uns folgenden Brief:

St. Petersburg, Süd-Australien, 10. August 1895.

Werther Kamerad!

Vin im Besitz Ihres werthen Schreibens vom 26. Juni 1895, woraus ich ersehe, daß mein Brief vom 20. Mai 1895 an die rechte Quelle gelangt ist. Es macht mir Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, daß durch Vermittelung des Adelaide Trades und Labour Councils von verschiedenen Körperschaften Berichte zur Stelle sind, welche ich übersehen und zusammen mit den Originalen Ihnen zusenden werde. Mit einliegender Bericht der Moonta Kupferbergwerke mache ich den Anfang. Sämmtliche Berichte sind Original-Berichte der Schriftführer der Bergarbeiter-Organisationen für die »Bergarbeiterzeitung«. Nächste Woche mehr. Hoffend, daß dieses richtig in Ihre Hände gelangt, verbleibe Mit freundlichem Gruß

Carl Wiese.

### 1. Bericht.

S. L. Peters, Sekretär der A.-M.-A. (Australian-Miners Association), Moonta-Distrikt, Süd-Australien, schreibt:

»In diesen Distrikt sind nur Kupferbergwerke vorhanden. Das Angebot von Arbeitskräften ist schon seit Jahren viel größer wie die Nachfrage. Weiber Berg- noch Hüttenarbeiter von auswärtig haben, die geringste Aussicht hier Arbeit zu erhalten. Im Durchschnitt sind immer vier Mann, die sich anbieten, für eine offene Stelle. Ich kann der Wahrheit gemäß konstatieren, daß das ganze Jahr durch, fortwährend wohl 20 bis 50 Mitglieder unseres Verbandes in jedem Bezirk arbeitslos sind, welche mit Freuden arbeiten würden, hätten sie die Erlaubniß dazu. Aber wie ihr wißt, das Konkurrenz-System im Bergbau

Arbeit durch Submission, welches hier in höchster Blüthe ist, arbeitet immer dahin, daß ein Ueberschuß von Arbeitskräften vorhanden ist. Es wäre deshalb geradezu selbstmörderisch fremde Bergarbeiter hier einzuwandern, mit der Absicht oder Hoffnung ihre Lage zu verbessern. Soweit die Kohlenruben in diesem Lande in Betracht kommen, sind die Verhältnisse noch viel schlimmer, wie bei uns und den Gold- und Silbergräbern, weshalb wir aufs ausdrücklichste unsere Kameraden in Deutschland vor Auswanderung hier warnen wollen. In Betreff der hohen Löhne und hohen Arbeitszeit, wovon so viel geredet wird, will ich nur die folgenden Thatfachen erwähnen. Die Bergarbeiter sind gleich 10 bis 11 Stunden vom Hause weg und der Lohn ist nur gering. Wenn ich sage, daß im Moonta Distrikt keiner während der letzten 12 Monate mehr wie durchschnittlich 25 Schilling (1 Schilling = 1 Mark) per Woche verdient hat, so habe ich eher noch zu viel, wie zu wenig gesagt, denn während ich dieses schreibe, ist ein Kamerad in meiner Stube, welcher mir sagt, daß er mit noch 3 Anderen 4 Monate lang für die Compagnie arbeitete, und wie sie am letzten Sonnabend abrechneten, fand sich, daß sie der Comp. noch neben der geleisteten Arbeit fl. 14 (280 Mk.) schuldig waren. Des ist nicht ein einzelner Fall, nein fast täglich kommen Kameraden mit gleicher Beschwerde. Wahrlich, wenn die deutschen Bergarbeiter noch schlimmere Behandlung haben, wie wir, dann kann ich nur sagen: Gott helfe sie.

Die Arbeiter in den Schmelzhütten sind gerade so schlecht dran, wie die Bergarbeiter. Sie arbeiten 12 Stunden Schicht für ebenso wenig Lohn wie die Lehren und haben ebenfalls während ihrer arbeitslosen Mitgliebertage. — Sollten obige Informativen noch nicht genügen, so laßt mich wissen, über welche Punkte ihr Näheres zu wissen wünscht und ich werde gern alle mir mögliche Auskunft geben.

Euer getreuer  
J. B. Peters, Sekretär.

**Uebelade (Süd-Australien).** Ein furchtbares Minenunglück wird aus dem Owens-Distrikt (Witrola) gemeldet: 60 Bergleute arbeiteten in einem Querschlage der McEvoy-Mine, als plötzlich ungeheure Massen von Wasser und Schlamm hereinbrachen; 24 Mann konnten sich retten, 6 erstickten. — Ferner kommt aus Broken Hill die Nachricht, daß in der dortigen South-Mine bei einem Niedersturz von Erdmassen acht Arbeiter getödtet worden sind.

## Aufruf.

Das Urtheil der Essener Geschworenen gegen Schröder und Genossen hat über die Angeklagten lange Zuchthausstrafe verhängt, die die starken Familien der 5 Verheiratheten unter ihnen in tiefen Kummer und schwere Bedrängniß versetzt. Die nahezu allgemeine Ansicht, auch in den bürgerlichen Kreisen, bezweihelt den Schuldspruch als einen objektiven ungerechten, sie hält mit uns die Verurtheilten für unschuldig. Daher ist auch zu hoffen, daß man allseitig mithelfen wird, um den materiell bedürftigen Familien der Verurtheilten thunlichst eine Erleichterung ihrer Lage zu verschaffen. Damit dies in geordneter und gerechter Weise geschieht, hat sich das unterzeichnete Komitee gebildet, das noch erweitert werden wird. Kassirer des Komitees ist

**Wolfgang Wunderlich**, Bochum, Johannerstr. 10.

Wir bitten insbesondere auch die Gewerkschaften, zu dieser Zweck beizutragen.

**Das Komitee:**  
Lüdel, Bochum, Wolfgang Wunderlich, Bochum.  
H. Müller, Weimar, Mitglied des Reichstags.  
Helm. Fickermann, Franz Lütgenau, beide in Dortmund.  
Meinert, Brackel, Janz, Mühlenbeck, beide in Essen.  
Ernst Dreil, Hagen.

Im Anschluß hieran erklärt die Redaktion und Expedition d. Z. sich gern bereit, Gaben für die Familien der Inhaftirten entgegenzunehmen und dem Hilfskomitee zu übermitteln. Kameraden und Freunde, thut Eure Schuldigkeit und laßt Euch nicht von den Arbeitsgenossen der anderen Verurtheilten beschämen! Jeder gebe was er kann, auch die kleinste Gabe läßt das mitleidige Herz erkennen.

## Knappschäfts-Versammlungen.

Am Sonntag, den 8. September fand eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung in Rothhausen bei Gastwirth Waldmann statt. Tages-Ordnung: Knappschäfts-Angelegenheiten. 1. Berichterstatter über den Verwaltungsbericht für das Halbjahr 1895. 2. Bekanntgabe der Vorschläge sämmtlicher Aeltesten-Kommissionen zur Statuten-Änderung. Zum Schluß der Versammlung wurden dann nachstehende Resolutionen einstimmig angenommen:

1. Resolution:  
»Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Aeltesten Weis, Brode und Genossen vollständig einverstanden, und kann darzu keine Opposition (ebenfalls ist unbescholtene Opposition gemeint. D. R.) finden. Sie fordert ferner alle Aeltesten, welche ihre Unterschrift zu der bekannten Eingabe gegeben haben, auf, dieselbe zurückzuziehen, und hofft, daß die Aeltesten in Zukunft dazu wirken, etwas Ersprießliches in den Knappschäfts-Angelegenheiten für die Bergleute zu erzielen.«
2. Resolution:  
»Die heute hier tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung erklärt sich mit dem Referenten Vorgetragenen einverstanden und macht es den Aeltesten der sogenannten »neuen Vereinigung« zur Pflicht, sich der sogenannten Opposition anzuschließen, weil diese im weitgehendsten Sinne die Rechte der Mitglieder vertritt. Die Aeltesten sind, unserer Meinung nach, nicht gewählt worden, um ihre eigenen Ansichten und Interessen zu vertreten, sondern die der Gesamtheit.

Daher verurtheilt die Versammlung ganz entschieden dieses Vorgehen der »gemäßigten« Aeltesten, weil ein solches dem Wohle der Gesamtheit nicht entspricht. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, eine Besserung in unserem Knappschäftsweisen durch eine derartige Uneinigkeit der Aeltesten zu erzielen.

Wenn die sogenannten »mäßigen Aeltesten« der Ansicht sind, daß sie mit der schärferen Richtung sich nicht einverstanden erklären können, so ist Versammlung der Ansicht, daß solche Aeltesten ihren Wählern das Mandat wieder zurückgeben sollen; weil ihr Verhalten sonst mehr schädigend als nutzbringend wirkt.

Mehrere Kameraden die Herz und Sinn für ihre Familien und ihre Kameraden haben.«

— Am selben Tage fand eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung mit derselben Tages-Ordnung in Uedendorf statt. In dieser Versammlung meldete sich der Aelteste Herr Schero zum Wort, der als Wortführer der gemäßigten Richtung bekannt ist, wie denn auch der genannte Herr gleich wieder das alte Lied von der Broschüre des Aeltesten Weis anstimmte. Dies hat er jetzt schon in verschiedenen Kommissionen der Aeltesten und Versammlungen der Bergarbeiter gethan, und sich dann des weiteren in persönlichen Angriffen gegen die Aeltesten Forst und Dornbusch ergangen. Dies geschieht um seine Persönlichkeit in ein recht helles Licht zu stellen, was ihm aber nach Ansicht des Berichterstatters nicht gelang. Denn die Versammlung stellte den Antrag, dem Herrn Schero das Wort zu entziehen, da sie, die Zuhörer, nicht in die Versammlung gekommen wären, um die persönlichen Streitigkeiten der Aeltesten zu hören, sondern Knappschäfts-Angelegenheiten zu besprechen.

Es schien aber dem Berichterstatter, als wenn der Herr Schero die Absicht hatte, die Versammlung resultatlos verlaufen zu lassen, denn es bedurfte erst einer Vertagung der Versammlung auf 15 Minuten und nach dieser Vertagung der Abstimmung der Versammlung, ehe Herr Schero so vernünftig war, auf das Wort zu verzichten. Dies zeugt gerade nicht von einem feinen Taktgefühl.

Zum Schluß wurden dieselben Resolutionen wie in Rothhausen einstimmig angenommen.

**Kirchhörde**, den 15. September 1895.

Am heutigen Tage tagte hier eine ziemlich gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung, in welcher der Aelteste Brose referirte und schließlich folgende Resolutionen einstimmig zur Annahme gelangten:

1. Die heutige Versammlung, erklärt sich mit dem Vorgehen der Aeltesten Krampe, Weis und Genossen vollständig einverstanden, und kann darin keine »grundtätliche« Opposition finden. Sie fordert ferner alle Aeltesten, welche ihre Unterschrift zu der bekannten Eingabe gegeben haben, auf, dieselbe zurückzuziehen, und hofft, daß die Aeltesten in Zukunft gemeinsam dahin wirken, etwas Ersprießliches in den Knappschäfts-Angelegenheiten für die Bergleute zu erzielen. Auch soll der zeitliche Aelteste nicht eher seine Zustimmung zu einem neuen Statut geben, bis er in einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung die Meinung seiner Mandatgeber eingeholt hat.
2. Die heutige, im Lokale des Wirths Herrn Wünnenberg zu Kirchhörde tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Aeltesten Brose insoweit einverstanden, als derselbe sich verpflichtet nur so zu stimmen, wie die Mitglieder seines Sprengels insbesondere in einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung beschließen.«

**Gelsenkirchen.** Die »Nrh.-Westf. Btg.« und Rudolf aus Bochum fühlen sich gedrungen, an unserer Wiedergabe des Klassenabschlusses des Allgemeinen Knappschäfts-Veretns Bochum »Kritik« zu üben. Die »Nrh.-Westf.« meint, wir hätten kein Verständniß für die Arbeiten des Vorstandes, wenn wir die Höhe der Verwaltungskosten bemängelten. Wir können der alten Lanze nur mittelfeln, das wir jedenfalls mehr Kenntniß von der inneren Verwaltung der Knappschäfts-Kasse haben, wie die Gelehrten der »Nrh.-Westf.« Der Hinweis auf die prozentual höheren Verwaltungskosten der deutschen Gewerkschaften im Allgemeinen, und des Bergarbeiter-Verbandes im Besonderen ist einfach lächerlich. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied 20% Verwaltungskosten von einer Summe von 10 Millionen und 53% Verwaltungskosten von einer Summe von 10 Tausend Mark zu verbrauchen. Die Arbeiten steigern sich nicht prozentual der Einnahmen und würden wir 100 Tausend Mark vereinnahmen, so würde sich der Prozentsatz für Verwaltung erheblich verringern. Unser Kassirer hat deshalb nicht mehr Arbeit, wenn er anstatt Sendungen von 5—100 Mark, solche von 500—1000 Mark an zu notieren hätte. — Unser Freund Rudolf ist dann so gültig, eine kleine Durchsicht unserer Geschäftsführung vor zu nehmen. Besten Dank dafür, obwohl wir schlecht verstehen können, was Rudolf dazu berechtigt, sich als Anwalt der »betrogenen« Bergleute aufzuspielen. Es ruft von den Bergleuten doch niemand seine Hilfe an. Hat er noch nicht genug Arbeit mit der Vertretung der großkapitalistischen Interessen?

Auf eins sind unsere »Kritiker« wohlweislich nicht eingegangen: Auf die Mängel des jetzigen Statuts, auf die Behandlung der Invaliden. Wir holen das in dieser No. (Stehende den Artikel: »Der Verwaltungsbericht usw.«) für unsere Freunde nach. Wenn sich die »Bergarbeiter-Zeitung« mit dem Blatte Rudolfs des Schimpfers auch an »geistigen Gehalt« nicht messen kann, (wenn wir das »Nrh.-Westf.« Tagesblatt lesen, dann brummt uns regelmäßig der Schädel, so »gehaltvoll« redigirt der ehemalige Schullehrer »sein« Blatt), so findet sich doch etwas Besseres bei uns: Vertretung der Bergarbeiter-Interessen. Brauchen wir dafür einen besseren Beweis als die Angriffe der Quandel und Genossen gegen uns?

## Aus dem Kreise der Kameraden.

**Kuhrreuter.**

**Gelsenkirchen.** Die Anklageschrift in Sachen der beschlagnahmten Nr. 35 d. Btg. ist uns zugegangen. Wie wir bereits aus der Voruntersuchung meldeten, handeltes sich um eine Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Peterson. Wir glaubten nicht, daß die Anklage resp. die Beschlagnahme aufrecht erhalten worden wäre. Nun, fügen wir uns dem Spruch des Gerichts und warten wir in Ruhe der Dinge, die da kommen sollen. — Bei dieser Gelegenheit halten wir es für angebracht, unsere Freunde auf das dringlichste vor allen unüberlegten Worten und Anspielungen zu warnen. Der Wind weht sehr scharf in Deutschland und der Denunziant schläft nie. Halte jeder seine Gedanken über gewisse Vorkommnisse für sich und er kommt nicht in Ungelegenheiten. Bis dahin sind wenigstens die Gedanken noch zollfrei, auch in Deutschland. Also Vorsticht und Ruhe Kameraden.

— In Nr. 34 d. Btg. druckten wir eine Anzahl Telegramme unserer schlesischen Kameraden ab, in denen den Familien der verurtheilten Schröder u. Gen. das Verleiden der

Abender ausgebrückt wird. Es ist uns da ein Fehler unterlaufen, indem wir anstatt (4. Telegramm) Knappenverein Oberhermsdorf, Oberwaldenburg, lekten. Müßig ist Oberhermsdorf, was wir hiermit auf Wunsch feststellen.

**k. Münnigfeld.** (Steuererschätzung). Verschiedene Bergleute, welche gegen ihre Steuerveranlagung Berufung eingelegt, erhielten den Bescheid, da sie thatsächlich nach ihren jetzigen Einkommen zu hoch eingeschätzt waren, sich auf dem Umte Wattenfeld zu melden, unter Vorzeigung der Lohnblätter der drei letzten Jahre. Nehmen wir nun an, der Arbeiter hätte in den letzten drei Jahren in Summa soviel verdient, daß sie zu den jetzt veranlagten Einkommen eingeschätzt werden könnten. Was hat dies aber mit dem Einkommen des letzten Jahres zu thun? J. B. 1891, 1892 und 1893 ergibt sich ein Einkommen von 2720 Mark, 1894 ist das Einkommen 893 Mark, so kann doch nicht auf die letzten drei Jahre reflektirt werden. Das Einkommen wofür schon die gesetzlichen Abgaben entrichtet sind kann nicht mehr in Betracht kommen. (Leider geschieht es aber immer. D. Neb.) Dann sei allen sogenannten Lehrhauern, so weit sie nur  $\frac{7}{10}$  von dem Lohn erhalten, welchen die Hauer ihrer Kameradschaft verdienen, gerathen, sich bei der Seelenaufnahme als Lehrhauer resp. Schleppe einzusetzen. Wir wollen einen sehr hoch gegriffenen Lohn annehmen, den eine Kameradschaft von 2 Mann verdient hatte und zwar 170 Mark. Diesen Lohn hat ein Lehrhauer der nur  $\frac{7}{10}$  des verdienten Lohnes erhält und ein Hauer verdient. Der Hauer erhält dann 100 Mark und der Lehrhauer 70 Mark. Hier von gehen noch die Abzüge ab. Also aufgewast. Es wird vielfach auf große Unannehmlichkeiten stoßen, wenn Berufung eingelegt wird. Erstens muß der Berufende die Steuer bis zur Entscheidung der Berufungskommission bezahlen. Zweitens verlangt man, wie schon eben gesagt, den Lohnnachweis der letzten drei Jahre und der Berufende hat manchmal so viel Wege zu gehen, daß er schließlich lieber die Steuern zahlt, um der Käufer ein Ende zu machen. Dann wenden sich auch viele an sogenannte »Winkeladvokaten« um die Berufungsschrift anfertigen zu lassen. Niemand arbeitet umsonst, aber diese Kosten werden bei einer ev. Ausnahme der Berufung nicht vergütet. Deswegen Vorsicht! So lange man auf der Grube das Prädikat Hauer nicht erlangt hat, braucht man sich auch nicht als Hauer in der Seelensliste einzusetzen zu lassen. Es sind in diesem Jahre, wie die Zeitungen berichteten, fürchtbar viele Berufungen eingelegt, auch in der kleinen Gemeinde Münnigfeld. Bis jetzt ist aber noch keiner in den Besitz einer Entscheidung.

— k. Die Firma Krupp hat den Veteranen am Sedantage 100 Mark geschenkt. Die bürgerlichen Blätter wissen diese Wohlthätigkeit nicht genug zu rühmen. Bekanntlich aber haben nur diejenigen Veteranen den Ehrensold erhalten, welche jetzt noch auf der Zeche Hannover arbeiten. Die Arbeiter, welche sich für das Kapital aufgeopfert, haben bis jetzt noch keinen Ehrensold erhalten. Wir können den sämmtlichen Veteranen diesen Ehrensold und zwar weil sie ihn selbst erst verdienen mußten. Herr Krupp war vor einigen Jahren mit 7,100,000 Mark Einkommen eingeschätzt. Der »Allg. Beobachter« hatte dies ausgeplaudert. Dies machte eine tägliche Einnahme von sage und schreibe 23,333 Mark. Daß die Firma patriotisch ist, beweist auch der Steuerlaß. Auch in der Streitzeit konnte man den wohlthätigen Sinn der Firma erkennen. Militair, mit dem damaligen Betriebsführer an der Spitze, sollten die Leute aus den »wohlthätigen« Häusern zur Arbeit holen. Die Streikenden wurden durch Gerichtsvollzieher aus ihren Wohnungen getrieben. Natürlich alles unter polizeilichen Schutz.

Auch außerhalb der Arbeitszeit hat man ein machsames auf diejenigen, welche es wagen, ihre Interessen zu vertreten. Entlassung ist die erste Antwort oder — Ablassen vom Bösen. So ließ vor kurzer Zeit der Betriebsführer der Zeche Hannover 2 einen Mann zu sich kommen, der in dem Knappen-Verein als stellvertretender Präses fungirte. Es wurde ihm die Wahl gestellt: Entweder aus dem Knappen-Verein treten, oder Sie werden gekündigt. Nun der Mann wollte lieber seine Interessen wahren, als bei der Firma Krupp zu arbeiten, er ging, aber nicht aus dem Knappen-Verein, sondern von der Zeche Hannover. Wir wissen nicht was der Verwaltung das Recht gibt, in solcher Weise zu verfahren. Auch wollte der Betriebsführer einen Arbeiter einschüchtern, indem er zu ihm sagte: »ich habe die Mitgliederliste«; wenn ja, wer hat sie dann dem Herrn eingehändigt. Vorstehender Artikel wurde uns eingesandt, zugleich mit dem Statut des oben erwähnten Knappen-Vereins. Wir können thatsächlich nicht das geringste in dem Statut entdecken, was zu der Annahme berechtigt, der Knappen-Verein sei irgend wie »hegerlich« oder dergl. Jeder Klimbin-Verein könnte sich gleiche Satzungen vorzeichnen. Und daß muß der Verein gefährlich sein, warum denn sonst einen Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit entlassen? (Neb. der Bergarbeiter-Zeitung).

**Hamme.** Unglaublich und doch leider wahr. Die Zeche »Karolinenenglück« in Hamme ist allen anspruchlosen Arbeitern zu empfehlen. Klestenlöhne von 36,40 und 50 Mark für 24 Schichten werden dort von Hauern (Familienvätern) verdient. Ja es ist vor kurzen vorgekommen, daß ein Hauer, welcher 40 Mark Abschlag erhalten hatte, am Lohnstage keinen Pfennig und kein — Lohnbuch erhielt. Der Mann hatte sämmtliche Schichten des Monats verfahren. Sein nach dem Bedinge lautender Lohn war 29 Mark, hiervon gingen die Abzüge, so daß ein Netto-lohn von 22 Mark verblieb. Wir glauben daher, wie schon oben gesagt, diese Zeche allen, welche eine Entfettungskur mit durchmachen wollen empfehlen zu dürfen.

**Finden.** In der nächsten Zahlstellen-Versammlung (29. September) wird ein geschichtlicher Vortrag gehalten. Da derselbe ein für Bergleute sehr interessantes Thema behandelt, so erzuhe ich die Kameraden doch einmal recht zahlreich zu erscheinen. Ein jedes Mitglied bringe womöglich noch einen Freund zur Aufnahme in den Verband mit.

Der Vertrauensmann.

**Ober- und Niederhilsen.**

**Waldenburg.** Vom Schlachtfelde der Bergarbeit. Vor einiger Zeit verunglückte der auf der Glückhilsgrube beschäftigte Hauer Eduard Hübnert dadurch, daß er in Folge eines Schusses einen Bruch des linken Unterarmes und des linken Unterhenskelns erlitt. H. ist Vater von 5 Kindern und hat die Feldzüge mitgemacht. — Der auf derselben Grube beschäftigte Hauer Heinrich Nawroth zog sich durch einen Föhberwagen einen Bruch des linken Fußgelenkes zu. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im hiesigen Knappschäfts-Lazareth.

**Zeuthen.** »Aufreizung zum Klassenhaß« sollte der Colporteur Eduard Kusler dadurch begangen haben, daß er die diesjährige Mainummer des »Wahren Jakob« (Nr. 228) verbreitete, d. h. an 6 Abonnenten übermittelte. Ebenso sind bei Z. die sonst freigegebenen Schriften von Corbin, der »Pflasterpiegel« und »Die Geißler« beschlagnahmt worden. Der Angeklagte gab die Verbreitung des »Wahren Jakob« und des »Pflasterpiegel« zu; aber die »Geißler« hat Z. nur in einem

Exemplare besessen. Trotdem beantragte der Staatsanwalt in der stattgefundenen Hauptverhandlung vor der hiesigen Veritenstrassammer, den Angeklagten wegen Vergehen gegen § 130 des Strafgesetzbuches zu drei Wochen Gefängnis und wegen Vergehen gegen das Pressegesetz zu zwei Wochen, insgesammt zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen zu verurteilen und auf Vernichtung der Platten (!) zu erkennen. »Wenn es in dem Mallebe des »wahren Falob« heißt: »Verschelt des Mammons finst're Macht«, bemerkte der Herr Staatsanwalt, »so ist dies eine Aufreklung zum Klassenhass, da gerade hier in Oberschlesien die Leute sehr zu Gewalttätigkeiten geneigt sind und die Schriften von der hiesigen Bevölkerung ganz anders beurteilt werden!« Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Freund, (in Vertretung des Herrn Rechtsanwalts Marluje-Breslau) beantragte die Freisprechung seines Klienten unter Hinweis darauf, daß demselben eine Aufreklung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander nicht nachzuweisen sei; insbesondere könne das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen nicht in dem bezeichneten Mallebe gefunden werden. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei.

So meldet der »Proletarier«. Wir bemerken hierzu, daß der Herr Staatsanwalt vielleicht so freundlich ist, und sieht einmal in den statistischen Aufstellungen über Volksschulbildung in Deutschland nach, warum die Leute hier in Oberschlesien so gewalttätig sind. Die erbärmliche Schulbildung der ober-schlesischen Proletarier ist der Hauptgrund für die Rohheit der Bevölkerung; aus der Unbildung der Betroffenen entspringen die Gewaltthaten. Aber da die Arbeiter keinen Einfluß auf die Leitung der Schule haben, so mache man sie doch nicht für deren Feltche verantwortlich.

Breslau. Das Oberbergamt hat nunmehr schärfere Vorschriften zur Ueberwachung des Betriebes der ober-schlesischen Steintohlengruben erlassen. Auch sollen umfangreiche Erhebungen über die etwa vorhandenen Bader-Einrichtungen, Anklebedäume, Abortverhältnisse sowie die Beleuchtung in den Gruben angestellt werden. Das Vorgehen der genannten Behörde soll wesentlich veranlaßt sein durch das große Grubenunglück auf der Gottesgegrube in Antonienhütte, dem bekanntlich am 10. Juni d. J. 20 Bergleute zum Opfer fielen. Es ist charakteristisch für die eigenartige Auffassung der Behörden von ihren sozialen Aufgaben, immer erst dann mit meist noch überaus unzureichenden Schutzvorschriften auf den Plan zu treten, wenn ein größeres Unglück im Betriebe geschehen. Wenn man es jetzt wirklich ernst meinen sollte mit den geplanten Verbesserungen im Bergwerksbetriebe, würde sich ein sehr reiches Feld für die Tätigkeit der Behörde eröffnen und zwar nicht zum wenigsten auf den fiktionalen Gruben Oberschlesiens, die als Staatsbetriebe Musteranstalten sein sollten, tatsächlich aber und nach jeder Richtung hin noch hinter den auf manchen Privatanlagen herrschenden Zuständen zurückbleiben. Es wird leider auch wohl hier bei dem Anlauf und einigen ganz nett klingenden schriftlichen Erlassen ohne praktische Verwirklichung bleiben.

**Litterarisches.**

**Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.**  
Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unseren Verlag bezogen werden.  
**Soziale Praxis;** Nr. 50. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von K. Schumann-Berlin.  
**Der Sozialdemokrat.** Nr. 35. Centralwochenblatt der sozial. Partei Deutschlands. Berlin. S. W. 19.  
**Die Neue Zeit.** Nro. 49. (Stuttgart J. G. W. Metz.)  
**Sozialdemokratie und Sedanfeier.** Rede von J. Auer. Preis 10 Pfg.

**Briefkasten.**

**Nach Marten und andere Orte.** Weil die Briefe nicht sofort nach Gelsenkirchen, Friedrichstraße 55, sondern nach dem Verbandsbureau, Bochum, gesandt wurden, so kamen die Versammlungsankelgen zu spät. Wir haben schon mehrmals ersucht, alles für das Verbandsorgan Bestimmte direkt an die Druckerel, Gelsenkirchen, zu senden. Man ihut dies aber nicht, und haben sich die Einsender den Schaden selbst zu zuschreiben. Nochmals: Alles was in unser Blatt Aufnahme finden soll, muß bis Dienstag-Mittag in unseren Händen sein. Die Einsender müssen adressieren: Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 55. Die Redaktion.

**Nach Aunen.** Ob in diesem Jahre wieder ein nationaler Kongreß deutscher Bergleute stattfindet, fragen Sie. Das wissen wir nicht. Jedensfalls hat die in Essen gewählte Kommission den Auftrag erhalten, dieses Jahr den Kongreß ein zu berufen. Wenden sie sich an H. Möller-Weltmar.

**Karl Wiese, St. Peter, Süd-Australien.** Besten Dank. Zu Gegenleistungen gern bereit. Gruß.

**Von Vernburg** eingelandt: 10,90 M., »die roten Brüder«, für die Familien der Inhaftierten. Wir haben die Sendung dem Hilfskomitee übermittlel. — Am 9. September quillte der Kassirer des Unterstützungskomitees, Wunderlich-Bochum für die Familien der Essener Verurteilten 3225,47 Mark. — Bei der Geschäftsstelle des »Vorwärts« waren bis zum 15. Sept. d. J. für die Familien der Inhaftierten eingegangen 6330,20 Mark. Beim »Hamburger Echo« belief sich die Summe auf 5828,29 Mark.

Außerdem haben sämtliche Arbeiterorgane Deutschlands mehr oder weniger namhafte Beträge gesammelt. Vor dieser Solidarität der deutschen Arbeiter muß natürlich das bankrotte Bürgerthum die Waffen strecken.

- Für den Verband gingen ein:
- Essen, J. M. 16,60. Durchholz, G. S. 18.—. DeWing-Holte W. J. 20.—. Neu-Salzbrunn, S. N. 18,70. Holzwickede, W. B. 17,80. Neu-Grengelanz 3,60. Ober-Waldenburg, J. S. 25,18. Waldenburg, P. Sp. 47,40. Braubauerstraße, J. B. 9.—. Lütgendortmund, P. Kl. 5,40. Gelsenkirchen, J. A. 3,10. Essen, E. und Kl. 2,10. Feltshammer, J. G. 40,20. Schon-nebeck, J. M. 22,60. Stäffurt, A. R. 12,20. Dorstfeld, W. R. 12.—. Altenbochum 1, Ch. B. 3.—. Bruch, J. S. 30.—. Aunen, J. S. 24.—. Kaltenhardt, J. N. 26,50. Eidel, A. R. 13,50. Oberhermsdorf, G. A. 40,40. Ditholz, E. S. 10.—. Vinden, S. R. 25,70. Niederstüter, G. S. 21,30. Marten, J. W. 30.—. Oberhausen, J. P. 11.—. Bochum, J. S. 0,90. Bradel, W. M. 27.—. Dahlhausen 1, J. Sch. 16,10. Durchholz G. S. 12.—. Gelsenkirchen, J. A. 12,90. Gelsenkirchen, J. A. 3.—. Haarpoff, W. Sch. 19,30. Holzwickede, W. R. 10.—. Laer, A. M. 13,50. Rothhausen, A. P. 27.—. Uedensdorf, J. W. 15.—. Vormholz 1, L. St. 29,70. Weltmar, A. R. 12,50. Weiffstein, W. L. 46.—. Günntjeid 40.—.

Für die Druckerel gingen ein:  
Gelsenkirchen, P. M. 15.—. Bruch, S. 15.—. Gelsenkirchen, W. 11.—. Rothhausen, A. P. 5.—. Gelsenkirchen, W. 7,50. Gelsenkirchen, S.-B. 6,50. Esser, Gewerkschaftskarteel 6,00.

Für den Buchhandel gingen ein:  
Gelsenkirchen und Gladbeck, G. und T. 18,93. Steele, J. B. 5,50. Schonnebeck, J. M. 5,39. Marten, J. W. 2,10. Gladbeck, A. G. 1,70. Vormholz, L. St. 5.—. Gladbeck, A. G. 1,75. Gelsenkirchen, T. 6,44. Gelsenkirchen, J. A. 4,96. Goting, P. 4,80. Hucharde, Sch. 2.—. Vindenhorst, G. L. 14,25. Gelsenkirchen, J. A. 0,20. Essen, diverse Einnahme 2,50.

Für die Unterstützungskasse gingen ein:  
Gelsenkirchen, J. A. 0,60. Vinden, S. R. 0,20.  
Für den Kongreß gingen ein:  
Eppendorferheide, E. R. 1.—. Vinden, S. R. 1.—. W. bauerstraße, J. B. 2.—. Fordel, J. O,SO. Kaltenhardt, S. R. 4

**Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.**

- In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.
- Alfaden.** Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
  - Brachel.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Rosenberg.
  - Fährendorf.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr.
  - Fredeusfeld.** Jeden dritten Sonntag.
  - Hahlhausen.** Jeden letzten Sonntag im Monat. Am 2. September, Nachm. 5 Uhr zusammen mit Zahlstelle Vinden. Vortrag: Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: D. Hue-Essen.
  - Ende 1.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Herm. Weder.
  - Essen a. d. R.** 1. und 2. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Versammlung bei Eppler, Morgens 11 Uhr. Am 22. September: Vortrag. Referent: H. Möller-Weltmar.
  - Gelsenkirchen.** Jeden Werttag werden in der Druckerel Beiträge und Aufnahmen in den Verband entgegengenommen.
  - Gerthe-Holthausen und Giltrop.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn August Brust zu Gerthe bei Zeche »Lothringen«.
  - Harpen.** Jeden 3. Sonntag im Monat.
  - Hengsen.** Unser Bote ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm Waagemann in Hengsen.
  - Hochwald.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Baibel in Rothenbau.
  - Hombroch.** Sonntag, den 22. September, Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Wirth Wilhelm Ufer. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
  - Hucharde.** Jeden letzten Sonntag im Monat bei Wirth Fiege. Am 29. Sept.: Werkstatterstung von der General-Versammlung.
  - Vinden.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Woll. Am 29. September, Vortrag. Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: D. Hue-Essen.
  - Landskronz.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
  - Marten.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Keffmann.
  - Osspel.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.  
Die Zeitung trägt nunmehr Dierich Hüppe und nimmt derselbe auch Beiträge und Anmeldungen entgegen.
  - Rienke.** Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Poststele nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereply Beiträge entgegen.
  - Schnee.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Heyermann.
  - Slyrum.** Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Boten.
  - Wattenscheid.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Wirth Bomers. 13. Oktober: Vortrag.

**Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!**

**Wilhelm a. d. R.**  
**Knappen-Berein „Glück Auf“**,  
feiert  
**am Sonntag, den 29. September,**  
beim Wirth »Zum Hockfisch«-Broidch  
sein  
**II. Stiftungs-Fest**  
durch  
**Concert, Gesang, Vorträge und Ball.**  
Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr.  
Anfang des Balles Abends 8 Uhr.  
Entree: Concert und Ball 50 Pfg., eine Dame frei.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Essen a. d. R.**  
Am Sonntag den 22. September d. J. feiern die Zahlstellen 1 und 2 im Saale des Herrn Epicker-Steelerthor ein  
**Kränzchen**  
bestehend in  
**Concert, Ansprache und Ball.**  
Anfang 6 Uhr Abends. — Entree 50 Pfg.  
Der Ueberdruck ist für die Familien unserer inhaftierten Kameraden bestimmt.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Das Festcomitee.**

**Für Steele, Freisenbruch und Kraß**  
ist Kamerad Jakob Schröder in Rott bei Steele besugt. Abonnenten für unsere Zeitung zu sammeln und Anmeldungen für den Verband entgegenzunehmen.  
Der Vorstand.

**MEYERS 10 VOLKSBUCHER**  
Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.  
Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und geistvoller Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist gehobelt.  
Verzeichnis der bis jetzt erschienenen 1100 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Hombroch und Lüdlemberg.**  
Wir fordern die Kameraden genannter Zahlorte auf, in kürzester Frist ihren Verbandsverpflichtungen nachzukommen. Es muß doch die Ehre eines jeden unserer Mitglieder kränken, solange er sich mahnen zu lassen. Wer bis zum 1. Oktober seine Rückstände nicht beglichen hat, dem sind wir leider genöthigt, die Zeitung zu entziehen. Kameraden und Freunde, bedenkt, wozu es führen wird bei solcher Gleichgültigkeit. Gewarnt seid Ihr, für spätere Folgen müßt Ihr Euch selbst die Schuld zuschreiben.  
Die Vertrauensleute.

**Sterbetafel**  
des  
**Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.**  
Am 7. September starb unser treues Mitglied  
**Konrad Tholl.**  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Mitglieder der Zahlstelle Feltshammer.

**Bekanntmachung an die Vertrauensmänner.**  
Nochmals fordern wir die Vertrauensmänner dringend und energisch auf, doch endlich bei der Redaktion unseres Verbandsorgans anzugeben, wann und wo die Zahlstellen-Versammlungen stattfinden. Es bedarf dieses doch keiner großen Anstrengung und ist es unbegreiflich, daß bis jetzt erst so wenig Vertrauensleute die Angaben gemacht haben. Also frisch zur That! Weiter machen wir noch hekannt, daß für den Monat September schon 40 Pfg. Beitrag erhoben wird. Laut Beschluß der General-Versammlung erhält davon der Zeitungsbote 10 Pfg. Wer seine Zahlung in den Versammlungen der Zahlstelle leistet, braucht dem Boten nichts zu geben. Die Befolgung geschieht hier durch den Leiter der Zahlstellen.  
Mit Glück-Auf!  
**Der Vorstand.**